

Großkauer Zeitung

Ämtliches Organ für die Staats-

Kreis- und städtischen Behörden

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend

Bezugspreis für den Monat durch die Post oder Ausstatter 1,15 RM., für Selbstabholer 95 Pf. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle Großkau, Ring 1, bei den Postämtern und von den Ausstattern entgegengenommen. Streich, Verrechnungen, Herabsetzen durch höhere Gewalt, begründeten Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgebühres oder Nachlieferung der Zeitung.



Anzeigen-Preise:

Der einspaltige Raum in Millimeterhöhe für den Kreis Großkau 3 Pf., außerhalb desselben 6 Pf., im Blattmetz 15 Pf. Anzeigen nimmt die Geschäftsstelle Großkau, Ring 1, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend bis spätestens 9 Uhr vormittags entgegen. Größere Anzeigen wollen man unbedingt schon Montag, Mittwoch und Freitag aufgeben. — Postfachkonto Breslau 20416.

Gerappacher 84

Gerappacher 84

Beilagen: »Das bunte Blatt«, »Unterhaltung und Wissen«, »Aus dem Großkauer Lande«, »Die Volksbücherei«

Nr. 37

Dienstag, den 28. März 1933

56. Jahrgang

Sofortige Einführung der Arbeits-Dienstpflicht

Einziehung von mehreren Jahrgängen im Sommer — Behebung der wirtschaftlichen Not

Berlin, 27. März. In einer Veranstaltung der Deutschen Gesellschaft für Ton und Bild, in der das Filmwort »Unsere Zukunft liegt in Deutschland« vorgeführt wurde, hielt der Reichskommissar für den Arbeitsdienst, Studententat Mahntens, eine Ansprache, die bemerkenswerte Feststellungen enthält. Nach einem Bericht des »Montag Morgen« sagte er unter anderem, daß alle zur Mitarbeit und Entscheidung über den Arbeitsdienst berufenen Stellen bei ihrer letzten Besprechung völlig übereinstimmender Auffassung über die Einführung des Arbeitsdienstes gewesen seien. Schon in den nächsten Tagen werde die Arbeitsdienstpflicht als Bestandteil eines Generalplanes zur Behebung der wirtschaftlichen und sozialen Not beschlossen werden. In den verschiedenen Bezirken würden dann sofort die vorhandenen Führerkräfte eingesetzt werden. Es sei selbstverständlich, daß auf die Männer, die sich um den freiwilligen Arbeitsdienst in vielen Jahren Erfahrungen und Verdienste erworben hätten, nicht verzichtet werden könne. Schon im Sommer hoffe man organisierten so weit zu sein, daß genügend Führerkräfte vorhanden seien, um einige Jahrgänge zur Arbeitsdienstpflicht einzubereiten. Die Arbeitsdienstpflichtigen würden eingesetzt werden in den Dienst der Bodenkultur und anderer wichtiger Arbeiten, wie zum Beispiel Hochwasserregulierung. Die landwirtschaftliche Schulung, die damit verbunden sei, werde dann der Siedlung und dem nationalpolitischen und bevölkerungspolitischen Gedanken zugute kommen.

Hindenburg über die Haltung des Zentrums

Reichspräsident von Hindenburg hat beim Empfang des Reichstagspräsidenten des Abgeordneten Oskar gegenüber in der Unterhaltung betont, daß er sich außerordentlich darüber gefreut habe, daß Prälat Knos in der entscheidenden Reichstagsabstimmung der Reichsregierung seine Hand gereicht habe.

Kanzlerbesuch in Berchtesgaden

Der Generalrat von Berchtesgaden hat am Sonntagabend in außerordentlicher Sitzung einstimmig beschlossen, den Reichspräsidenten von Hindenburg und den Reichskanzler Hitler zu Ehrenbürgern der Marktgemeinde Berchtesgaden zu ernennen. Anschließend an die Sitzung wurde am Grab des Freiheitskämpfers Dietrich Eckart ein Kranz von der Gemeinde Berchtesgaden niedergelegt. Hierauf fand im Kurpark ein Festakt statt, an dem die Vertreter sämtlicher Behörden und die Berchtesgadener Bevölkerung in großer Zahl teilnahmen. Die erdrückende Feier schloß mit dem Hoff-Wesfel-Lied.

In diesem Augenblick kam Reichskanzler Hitler in Berchtesgaden an. Unter Huldigungen und jubelnden Zurufen wurde der neue Ehrenbürger von Berchtesgaden von der begeisterten Menge empfangen, die eben von dem Festakt kam, empfangen. Bald war das Auto des Reichskanzlers umringt. Nachdem der Reichskanzler für die Ehrung durch freundliches Grinsen gedankt hatte, setzte das Auto seine Fahrt nach München fort.

Beurlaubungen im Breslauer Magistrat

Das Städtische Pressamt teilt mit: Außer den bisher beurlaubten Herren des Magistrats, den beiden Bürgermeistern und dem Stadtrat Dr. Wolf, sind von den kommissarischen Oberbürgermeistern — zum Teil auf Grund einer Anweisung des preussischen Innenministeriums — folgende weitere Herren mit sofortiger Wirkung beurlaubt worden: Die Stadträte Dr. Thiede, Dr. Reizner, Schramm, Sent, Frey, Cohn, Scholz, Wollweber, Heinemann und Klotz; ferner die Herren: Magistratschulrat Dr. Friedländer, Dybbowshy und Dr. Martini, Magistratsbaurat Otto, der Direktor der Volksbüchereien und Beschaffen Möring und die Leiter des Pflegeamts Prochownik.

Französische Journalisten bei kommunistischen Häftlingen

Paris, 27. März. Die Berliner Korrespondenzen des »Journal« und des »Petit Parisien« berichten über den Besuch, den ausländische Journalisten im Gefängnis des Alexander-Platzes bei politischen Häftlingen, nämlich Thälmann, Torgler, Ludwig Renn und Karl von Ditzky, haben abhalten können. — Der Berliner Korrespondent des »Journal« spricht sich dahin aus, daß er der Wahrheit gemäß erklären müsse, daß er alle vier genannten Häftlinge am Leben vorgefunden habe, und daß keiner von ihnen eine Verletzung aufgewiesen hätte. Auf Fragen der Journalisten hätten die Häftlinge zwar ziemlich einseitig geantwortet, aber nicht Beschwerden geäußert. — Nach dem »Petit Parisien« haben sie erklärt, daß sie nicht mißhandelt worden seien.

Aus dem Sowjetparadies heimgekehrt

Von der Kriminalpolizei wurden auf dem Grenzbahnhof Neudamm zwei deutsche Kommunisten in dem Augenblick festgenommen, als sie mit dem »Potsdamer«-Zug nach Sowjetland zurückkehrten. Beide waren vor einem Jahre mit falschen Pässen nach Sowjetland geflüchtet, wo sie sich im Bezirk Charkow aufhielten. Einer der Festgenommenen hat noch eine längere Freiheitsstrafe wegen gefährlicher Körperverletzung an Deutschland zu verbüßen. Die beiden Kommunisten erklärten, wohl zu wissen, daß sie von den deutschen Behörden gesucht würden, sie wollten aber, wie sie sich wörtlich ausdrückten, lieber in Deutschland zum Teufel gehen als unter russischen Verhelfungen leben. Die Zustände in Russland seien nicht zu ertragen. Die Wollstörung habe unbeschreiblich unter Arbeitslosigkeit und Hunger not. Es wage aber niemand, sich dagegen aufzulehnen, da fast jeder Dritte der Tscheka angehöre und die Bevölkerung in der schlimmsten Weise beherrsche.

Landwirtschaftskammerdirektor Asmus in Schutzhaft

Halle, 27. März. Der geschäftsführende Direktor der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen, Dr. Asmus, ist von der Polizei heute in Schutzhaft genommen.

Umfangreiche Natural-Hilfsaktion

Verbilligtes Brot und Butter an Hilfsbedürftige

700 000 Zentner Roggen und 40 000 Zentner Butter für die Notstandsgebiete aufgekauft

Berlin, 27. März. Wie das Nachrichtenbüro Vereins Deutscher Zeitungsverleger berichtet, wird die schon vor einiger Zeit angekündigte große Natural-Hilfsaktion der Reichsregierung, bei der es sich um die Verteilung von 40 000 Zentner Butter und 700 000 Zentner Roggen an die Hilfsbedürftigen der Notstandsgebiete handelt, vom 1. April ab praktisch in Gang gesetzt. Die Bezirksfürsorgeverbände bzw. die Gemeinden der Notstandsgebiete bestimmen den Kreis der Hilfsbedürftigen, die in den Genuss der Beihilfen gelangen. Das Reich hat inzwischen die 40 000 Zentner Butter aufgekauft und sie in Kühlhallen gelagert. Um Frachtkosten zu ersparen, wird für die Unterverteilung der Buttermengen die Organisation der Winterhilfe eingeschaltet, der die Reichsbahn Frachtfreiheit zugestanden hat. Die beim Umladen und Verpacken entstehenden Kosten hat der Unterstützungsempfänger zu tragen, doch handelt es sich dabei lediglich um einen Betrag von etwa 10 Pf. für das Pfund Butter.

Die 700 000 Zentner Roggen werden den Hilfsbedürftigen in Form erheblich verbilligten Brotes zur Verfügung gestellt.

Die Maßnahme steht im Zusammenhang mit den in letzter Zeit von nationalsozialistischer Seite erhobenen Vorwürfen gegen die Kammerleitung, nicht die Interessen der provinzialsozialistischen Landwirtschaft, sondern die eigenen persönlichen Interessen zu haben. Der Konflikt hatte am Sonntagabend bereits zur Amtsniederlegung der Vorstandsmitglieder von Wilmschütz und Reinhardt geführt.

Keine Auslandsreise der Flotte

Die für Anfang April angelegt gewesene Ausbildungsreise der deutschen Flottenstreitkräfte, die über Spanien und Portugal nach den kanarischen Inseln und Kapverdischen Inseln führen sollte und an der die sämtlichen großen Einheiten der deutschen Reichsmarine teilnehmen sollten, ist wegen notwendig gewordenen Veränderungen des Ausbildungsprogramms der Flotte abgesagt worden.

Gau Niederschlesien des Reichsbanners aufgelöst

Der Gau Niederschlesien des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold hat sich am 26. März aufgelöst.

Gleichschaltung

Keine Neuwahl der Länder- und Gemeindeparlamente

Wie verlautet, wird sich das Kabinett bereits in den nächsten Tagen mit dem sogenannten Gleichschaltungsgezet befassen, durch das die Anwendung des Ergebnisses der Reichstagswahl auf die Neuzusammensetzung der Länder- und Gemeindeparlamente ermöglicht werden soll.

Entrechtetes Deutschtum in Polen

Trotz der Minderheitsenschutzverträge und der von Polen freiwillig übernommener Verpflichtungen macht die Unterdrückung und Entrechtung des Deutschtums in Polen immer weitere Fortschritte. Ganz abgesehen von der Entzignung angekauften deutschen Landbesitzes auf dem Wege der sogenannten »Agrar-Reform«, verurteilt man den deutschen Bauer wirtschaftlich zu ruinieren, indem die polnischen Behörden den deutschen Mitgliedern ländlicher Gemeinden die Zuteilung von Gemeinde-Ackerland verweigern oder die Bestätigung des Pachtverhältnisses verweigern.

Die ganze Hilfsaktion soll sich über einige Wochen erstrecken. Die Ausgabe der verbilligten Nahrungsmittel wird in zwei Raten erfolgen. Den Gemeinden entfallen dabei keine besonderen Kosten. Die auf die Einzelbezugsscheine entfallenden Mengen werden sich erst genau feststellen lassen, wenn sich der Ausgabe der ersten Rate die Zahl der in Frage kommenden Personen in den verschiedenen Bezirken endgültig ergibt.

fagen. Alle Beschwerden gegen diese völlig ungeordneten Maßnahmen werden von den Behörden einfach mit der Begründung zurückgewiesen, daß es angeblich in das freie Ermessen der Verwaltungsbefehle gestellt sei, die Genehmigung zu erteilen oder nicht. Mit solcher Auslegung ist der Willkür Tür und Tor geöffnet, obgleich der Willkürschußwert ganz ausdrücklich die volle Verantwortlichkeit der Deutschen fordert.

Drei Konfessionen feiern das Heilige Jahr

Washington, 27. März. Aus Anlaß des Beginns des von Papst Pius XI. angeführten Heiligen Jahres findet am Sonntag, den 2. April, im großen Auditorium der Radio-City in New York ein gemeinsamer Gottesdienst von Katholiken, Protestanten und Juden statt. Präsident Roosevelt wird vom Weißen Hause aus einen Funkpruch an die Versammlung richten.

Schwere Unfälle im Riesengebirge

Eine Tote, drei Schwerverletzte

Im Laufe des Sonntag nachmittags ereigneten sich auf der Modelbahn zwischen der neuen Schiffschleuse und der sogenannten Adelfallbaue bei Schreiberhau mehrere schwere Modelunfälle, die auf die starke Vereisung der Bahn zurückzuführen sind. So wurde u. a. ein mit drei Personen besetzter Modelschiffchen, über den der Führer die Gewalt verloren hatte, aus der Bahn gegen einen Baum geschleudert. Dabei erlitt eine Dame aus Berlin einen schweren Schädelbruch und verstarb bereits auf dem Transport nach der Adelfallbaue. Die anderen beiden Fahrer, ebenfalls aus Berlin, wurden mit Querschnitten und Knöchelbrüchen ins Schreiberhauer Krankenhaus eingeliefert. Der Zustand

beider Verletzten ist sehr ernst. Mit einem anderen Schiffelement verunglückte ein Mitglied des freiwilligen Arbeitsdienstes aus Schreiberhau, er trug einen Oberschenkelbruch davon.

14 Häuser in Teuschnitz durch Feuer vernichtet

Wie in den letzten Jahren schon wiederholt von schweren Schädenelementen heimgesuchte Stadt Teuschnitz in Oberfranken wurde am Sonntag von einer neuen Feuersbrunst schwer betroffen. Um nachmittags war in einem Stall eines Landwirts Feuer ausgebrochen, das sich mit großer Geschwindigkeit weiterverbreitete. Es fielen dem Großfeuer 14 Wohngebäude und Nebengebäude sowie 20 Stadel zum Opfer. Das Teuschnitzer Bezirksamtsgebäude, das bereits stark bedroht war, konnte gerettet werden.

Flugzeug stürzt auf ein Wohnhaus

New York, 27. März. Wie aus San Francisco gemeldet wird, stürzte in Hayward ein Verkehrsflugzeug, in dem sich neben dem Flugzeugführer zwei Passagiere befanden, auf das Dach eines Wohnhauses ab. Die Benzintanks explodierten. Der Motor wurde 100 Meter weit fortgeschleudert. Eine sechsköpfige Familie, die das Haus bewohnte und vier Gäste wurden bis auf einen Jungen getötet. Auch der Flugzeugführer und die beiden Passagiere fanden den Tod. Alle 12 Personen verbrannten. Das Flugzeug war bei einem Wolleneinsatz in eine plötzliche Regenböe geraten und zu Boden gestürzt worden. Das Wohnhaus ging trotz des stürmenden Regens in Flammen auf.

Der neue Breslauer Polizeipräsident, Edmund Heimes, in Grottau

Der für den vergangenen Sonntag angesehene SA- und SS-Sturmabteilung Appell gestaltete sich zu einer mächtigen Kundgebung für das neue Deutschland. Von 10 bis 12 Uhr vormittags ereigneten sich dem Willkür der SA- und SS-Männer sowie der Spielmannschaft des Grottau und der SA- und SS-Standartenkapellen Heime. Schon das Grottau bei dem ungewöhnlich schönen, feuchtem Wetter, das sich eine große Menge Zuschauer eingefunden hatte. Von 12-1 Uhr führte die Kapelle der SA-Standarte Heime ein wohlklingendes Ringkonzert aus. Etwa um 2 Uhr marschierten die einzelnen Stämme zum Appell auf den Ring. Wohl selten hat eine Veranstaltung mindestens in den letzten 14 Jahren, eine derart große Zahl von Zuschauern und Teilnehmer auf dem hiesigen Ring gesehen. Was verkündete Trompetensignale aus dem 2. Stod des Markplatzes den Anmarsch der braunen Kolonnen, die dann vor dem Kaiser-Wilhelm-Denkmal Aufstellung nahmen. Eine besondere Ueberraschung war das Erscheinen des Gruppenführers Edmund Heimes. Mit braunen Schleusen beglückt, schritt er die Fronten der SA- und SS. ab. In markanten Worten wies er dann auf die Bedeutung der politischen Ereignisse in den letzten Wochen hin. Die Machtübergabe durch den Nationalsozialismus sei ein Maßstab in der deutschen Geschichte. Jetzt endlich begänne sich für das deutsche Volk wieder der Morgen der Erfüllung. Nicht nur in der Natur werde es Frühling, sondern auch das deutsche Volk dürfe wieder hoffen, daß es nach der Befreiung des Marxismus wieder einer neuen, besseren Zeit entgegengehe. Es müsse jetzt wieder Sauberkeit und Ordnung im Staate herrschen. Der Arbeiter, der Mittelstand und der deutsche Bauer werden sich des besonderen Schutzes erfreuen können. Als Gruppenführer Heimes in diesem Zusammenhang von seiner Ernennung zum Polizeipräsidenten in Breslau Mitteilung machte, und dabei erklärte, daß er jedoch immer erst SA-Mann sei und nachher erst Polizeipräsident, erzielte er starken Beifall und Jubel der gesamten Anwesenden. Jeder anständige Deutsche könne der strengsten Gerechtigkeit und des erforderlichen Schutzes versichert sein. Der rücksichtslose Kampf sei aber dem Kommunismus und seinen Begleiterscheinungen angelegt. Wie wieder dürfe die Herrschaft der letzten 14 Jahre zurückkehren. Den SA-Männern rief er zu: „Alles ist da!“ Der bisherige Kampf dürfe nicht vergessen sein. Und mit dem, was

bisher erreicht sei, ist der Kampf nicht zu Ende. In seiner Eigenschaft als Polizeipräsident versicherte er der SA, daß sie noch eine besondere Aufgabe habe. Sie sei nicht nur Wachverband, sondern sie müsse in die Exekutive eingeschaltet werden. Das habe sie sich durch ihren harten Kampf verdient, denn ohne die SA und deren schwere Opfer wäre es niemals möglich gewesen, daß die Fahne schwarz-rot-weiß noch herausgeholt worden wäre. Der Kampf muß weiter gehen. Jedem Deutschen, der guten Willens ist, wird auch jetzt noch die Hand gereicht, jeder Gegner der nationalen Revolution aber müsse rücksichtslos vernichtet werden. Das Ziel sei, die Herstellung der großen deutschen Volksgemeinschaft, für die es nur einen Staat und ein Deutschland geben darf. Das deutsche Volk will den Frieden, aber es wolle nicht weiterhin der Sklave und der Knecht der anderen Völker sein. Ohne Ehre gäbe es keine Welt, ohne Welt keine Freiheit und ohne Freiheit kein Volk. Da nun jetzt die Hülfe in allen Straßen wehen, sei das Wort „Deutschland“ erfüllt, die Knechtschaft habe ein Ende. Gruppenführer Heimes führte während etwa folgendes aus: „Wir grüßen Deutschland und unsere deutschen Brüder, die heute noch außerhalb der deutschen Grenzen wohnen. Wir entbieten ihnen unser Willkommen und wünschen, daß auch sie bald in der Mutterlande gehören. Deutschland, Deutschland über alles!“ Nach dem auf den Führer, den deutschen Volkstanzler Adolf Hitler, ein dreifaches Heil gebracht worden war, nahm nach Abklingen des Hosi-Weiß-Weides und des Deutschland-Liedes Gruppenführer Heimes mit seinen Unterführern vor dem Hotel „Zum Ritter“ Aufstellung, wo die braunen Kolonnen der SA, SS- und die Hitlerjugend im Paradeanzug in langen Reihen vorbeimarschierten. Nach diesem Paradeanmarsch fand noch ein Propagandamarsch durch Hallesberg und Thiergarten statt. Im Biergarten löste sich der Zug dann auf. Im Biergartenloale sowie im Parkrestaurant fanden abends gutbesuchte SA- und SS-Konzerte statt.

Die für einen solchen Aufmarsch nötigen Vorbereitungen waren mit großem Eifer durchgeführt. Besonders die SA-Frauenstaffel hat keine Mühe und Arbeit gescheut, um die Verpflegung der Formationen durchzuführen. Es darf die berechnete Freude für sich buchen, viel zum Gelingen des Aufmarsches beigetragen zu haben.



Unberechtigter Nachdruck unserer Votaleberichte, auch auszugsweise, wird strafrechtlich verfolgt.

Grottau, den 28. März 1933.

— Die Dienstzeit bei der Kreisverwaltung wird für die Zeit vom 1. April 1933 bis 31. Oktober 1933 wie folgt festgelegt: Montag, Dienstag, Freitag: 7 bis 14 und von 14.30 bis 17 Uhr; Donnerstag: 7 bis 13 und von 14.30 bis 18 Uhr; Mittwoch und Sonnabend: 7 bis 13.30 Uhr. An den beiden letzten Tagen bleiben die Büros nachmittags geschlossen.

— Kontrolle der Woffahrtserwerbslosen. Die Woffahrtserwerbslosen haben sich an folgenden Tagen unter Vorlage der Kontrollkarte zu melden:

Am Freitag, den 31. März, vormittags von 9 bis 10 Uhr bei der Arbeitsamtsniederstelle Grottau.

aus den zum Bereich dieser Nebenstelle gehörenden Gemeinden, am Donnerstag, den 30. März, nachmittags um 1 Uhr bei der Nebenstelle Friedewalde aus den zum Bereich dieser Nebenstelle gehörenden Gemeinden, am Mittwoch, den 29. März, nachmittags 3 1/2 Uhr, bei der Nebenstelle Lodebach aus den zum Bereich dieser Nebenstelle gehörenden Gemeinden,

am Donnerstag, den 30. März, vormittags um 9 Uhr bei der Arbeitsamtsniederstelle Ottmachau aus den zum Bereich dieser Nebenstelle gehörenden Gemeinden.

Die Woffahrtserwerbslosen, soweit sie nach der Unterbringung in Anspruch nehmen wollen, müssen sich an die Kontrollstellen melden. Wer sich nicht zur Kontrolle meldet, hat Schwierigkeiten bei der Zuzugnahme der Unterbringung; unter Umständen darf die Unterbringung überhaupt nicht gewährt werden, wenn die Kontrollkarte nicht den Kontrollvermerk enthalten sollte.

— Abreiseprüfung. Herr Georg Paul, Sohn des Kaufmanns Alois Paul von hier, hat auf der Staatlichen Optikerschule Berlin sein Examen als staatlich geprüfter Optikermeister bestanden. Wir gratulieren!

— Der Vaterländische Jugendverein vom Roten Kreuz weist nochmals hin auf den am morgigen Mittwoch, den 29. d. M., im „Mitter“ stattfindenden Musikabende, verbunden mit Darbietungen der Jugendabteilung und einer Verlosung. Recht zahlreicher Besuch ist erwünscht.

Stahlhelm in Braunschweig aufgelöst

Braunschweig, 28. März. In der dritten Morgensunde hat der braunschweigische Frauenrat seiner folgenden Verfügung bekanntgegeben: Nach mit vorherigen Verhandlungen hat der „Stahlhelm“ im ganzen Lande Braunschweig planmäßig in Massen aufgelöst. Selbst ganze Ortsgruppen des „Reichsbanners“ und der SPD. sind auf Grund von Verhandlungen und Verhandlungen geschlossen übergeben. Der Weiterbestand dieser nunmehr vorwiegend marxistischen Organisation würde eine schwere Gefahr für den Erfolg der nationalen Erhebung bedeuten. Ich löse daher den „Stahlhelm“, Bund der Frontkämpfer“, und alle seine Nebenorganisationen im Freistaat Braunschweig mit sofortiger Wirkung auf.

— Die Kreisleitung der NSDAP. bittet alle diejenigen, die photographische Aufnahmen von nationalsozialistischen Kundgebungen, Aufmärschen, überhaupt von allen Veranstaltungen besitzen, um kostenfreie Ueberlassung für eine Aufnahme für das Archiv der hiesigen Ortsgruppe. Der dargestellte Betrag ist möglichst auf der Mitgliedskarte in bühnenweislicher Schrift mit dem Datum der Aufnahme anzugeben. Den Spendern im Voraus vielen Dank.

— Abbruch der Kurse der hiesigen Haushaltungsschule. Am Sonntag, den 25. März, fand der Jahresabschluss der landwirtschaftlichen Haushaltungsschule und der Haushaltungs-Kursus der ihr angegliederten Mädchenklasse ihren Abschluß. Lehrerinnen und Schülerinnen fanden sich zu einer kleinen Abschiedsfeier zusammen, zu der auch einige Eltern der Schülerinnen sich eingefunden hatten. Eingeleitet wurde die Feier durch den dreißtminütigen Chor „Lobe den Herrn“. Dann richtete die Leiterin der Anstalt, Zrl. Bergel, herzliche Abschiedsworte an die Schülerinnen, in denen sie sie ermahnte, nicht nur die erworbenen Kenntnisse, sondern auch den guten Geist der Anstalt ins Leben mit hinaus zu nehmen und trotz aller Entbehrungen in die Alltagspflicht nicht den Blick nach oben zu verlegen. — Im Namen der Schülerinnen dankte nun Zrl. Bergel für die Mühe und Arbeit, die ihre Ausbildung verursacht hat, und verabschiedete die ihre Anstalt in Treue und Anhänglichkeit zu grüßen. — Dem Abschiedslied „Jenseits, ich muß dich lassen“, folgte ein von Zrl. Bergel selbst vorgelesenes Gedicht. Darauf dankte noch Zrl. Bergel im Namen der Mädchenklasse Zrl. Bergel. Zwei weitere Lieder beschloßen nun die Feier, in deren Aufbruch die Gäste die ausgefallenen Handarbeiten und Proben der Backkunst beifügten, deren Ausführung das hohe Zeugnis für die in der Haushaltungsschule erworbenen Kenntnisse ablegte.

b. Schwärzmarkt in Grottau. Der nächste Schwärzmarkt findet am Dienstag, den 4. April, statt.

b. Polizeigeschehnisse. Die Leiche des seit dem 16. Februar 1933 vermissten früheren Mittergassegen Johann Matern aus Grottau ist nach einer Mitteilung des Polizeipräsidenten Breslau vermutlich im Ausbau Thiergarten, Gemarkung Neustadt, Kreis Sprottau, gefunden worden. Ob es sich wirklich um die Leiche des Matern handelt, muß erst durch die Zeugnisaufnahme der Leichenbegängnisse festgestellt werden. — Schußsachst. Am 27. d. M., gegen 21 Uhr, mußte der russische Staatsangehörige Solin aus Penzance, da er in völlig betrunkenem Zustand in der Kreisverfahrs auf der Straße lag und seinen Weg selbst nicht mehr fortsetzen konnte, in Schußsachst genommen werden. Leber Nacht hatte er im Polizeigefängnis gelegen, seinen Kausch auszufahren, jedoch er am nächsten Morgen entlassen werden konnte. Verloren. In den Abendstunden des Sonntagabend wurde von einer Frau aus Deutsch-Beipre der Verlust eines braunen Lederportemonnaies mit etwa 5 RM. Inhalt gemeldet. Entweder ist das Portemonnaie von der Frau selbst in einem Geschäft zurückgelassen worden oder es wurde ihr entwendet. Angaben über den Verbleib der Geldbörse nimmt die Polizeiverwaltung entgegen.

b. Verein zum Schutze für Handel und Gewerbe. In der Generalversammlung wurde des verstorbenen Mitgliedes, Kaufmann Max Anders, gedacht. Alsdann wurde zur Kenntnis gebracht, daß die Prüfung der Kaufmannslehrlinge am 3. April stattfinden wird. Zum Vorsitzenden des Prüfungsausschusses wurde Kaufmann W. Kante wiedergewählt. Nachdem die Beschlüsse wieder an den Dienstagabend abgehalten werden, soll auch für hinführende Bekanntheit an die Landbevölkerung Sorge getragen werden, da in letzter Zeit immer wieder Zeitungen vorgekommen sind. Nach Bekanntgabe einiger Ratsschlüsse der Elektrizitäts-Kontrollgesellschaft wird empfohlen, die Preise zu reduzieren. Der Vorsitzende gab bekannt, daß im Jahre 1933 die geschäftsfreien (offenen) Sonntage wie folgt festgelegt sind: 9. April, 28. Mai, 2. Juli, 1. Oktober, 17. und 24. Dezember. Der Verein zum Schutze für Handel und Gewerbe will durch Ausgabe von Aufklebern, die von den einzelnen Mitgliedern gezeichnet werden sollen, im Rahmen der Winterhilfe eine Hilfsmaßnahme für die Bedürftigen durchführen. Diese Aktion soll sofort in die Wege geleitet werden. Die Kassennote des Vereins ist, da die Einnahmen von 148,50 RM. nur Ausgaben in Höhe von 74,08 RM. gegenüberübersteigen und außerdem ein beträchtlicher Bestand vorhanden ist, befriedigend. Einem Antrag, die Geschäfte an den Sonntagabend bis 7 1/2 Uhr zu schließen, wurde nicht zugestimmt. Die Vorstandsarbeit ergab folgendes Ergebnis: Zum 1. Vorsitzenden wurde Kaufmann W. Kante wiedergewählt; 2. Vorsitzender ist Kaufmann W. Siegel, Schriftführer Kaufmann Wey, Schriftführer-Stellvertreter Kaufmann Siegel. Schließlich wurde noch die Unterlegung gemacht, im Zukunft von Zeit zu Zeit Vorträge über Steuerfragen zu veranstalten.

— Vaterländische Jugendverein bringen ab heute (eine Woche im Spielplan) bis zum 3. April den großen Vaterländischen Ufo-Konfilm „Morgentrot“ als

Sparen und Bauen

Im vergangenen Jahr war in den Zeitungen sehr häufig die Rede von der Zunahme des Geldhammers, die als Folge der Zahlungsschleife des Jahres 1931 hingestellt wurde. In den letzten Monaten konnte erstensweise festgestellt werden, daß das Hamstern von Geld so gut wie ganz aufgehört hat, und daß die früher gehamsterten Beträge sich wieder gelodert haben und in den Wirtschaftskreislauf gelangt sind. In den zurückliegenden Zeiten ist auch gelegentlich in größerem Umfang Geld von den Sparinstituten abgezogen worden, um es im Grund und Boden, zum Bau eines Eigenheimes zu verwenden. Die inzwischen gemachten Erfahrungen haben gezeigt, daß die Anlage auf Sparbuch unbedingt sicher ist, daß dagegen beim Kauf von Papieren und Grundstücken, wie überhaupt bei einer überhöhten Flucht in die Sachwerte erhebliche Schwierigkeiten und zum großen Teil auch nicht geringe Verluste entstehen. Auch wenn man von den offenkundig übertriebenen und leichtfertigen Angeboten absteht, so muß berücksichtigt werden, daß die in Grund und Boden und in der Wohnung bestehende Investition nach sechzig Jahren zum Verkaufsfalle im Vergleich zur Sparanlage nicht zur Verfügung stehen. Der Verkaufsfall kann aber heute sehr schnell eintreten.

Es soll keineswegs verkannt werden, daß der Gedanke, ein eigenes Haus und einen eigenen Grund zu haben,

durchaus begründet wird, aber seine Verwirklichung ist von der Erfüllung wichtiger Voraussetzungen abhängig. Vor allem muß sich der Interessent über die Belastung, die seiner wartet, völlig klar sein, er kann an die Auszahlung erst dann schreiten, wenn er über genügende Mittel verfügt, d. h. vor allem, daß möglichst viel eigene Mittel vorhanden sein müssen, weil die fremden Mittel verzinst und getilgt werden müssen. Eigene Mittel können nur allmählich durch Sparen entweder bei der Sparkasse oder bei der öffentlichen Bauparität angehäuft werden. Ein überhöhter Kauf von Grund und Boden und ein überhöhter Baubeginn bringt sehr leicht Mähe und Kummer. Es darf auch nicht übersehen werden, daß die Rentabilität eines Neubaus sehr genau kalkuliert werden muß. Selbst bei verhältnismäßig niedrigen Zinsen bringt die Sparanlage oft größeren Ertrag als das in Haus oder in Grund und Boden angelegte Kapital.

Alle diese Erfahrungen werden hoffentlich dazu beitragen, die Bevölkerung über die Gefahren einer Flucht in die Sachwerte aufzuklären. An der Sicherheit der Sparanlagen und der Wohnung besteht kein Zweifel. Der neue Reichsbaupräsident Dr. Schmidt hat erst in den letzten Tagen erneut erklärt, daß die Währung stabil ist und bleibt.

Steuererleichterungen für den Hausbesitz

Wie schwer die Not des Grundbesitzes ist, ist allmählich von aller Welt erkannt worden. Es wurden deshalb schon im vorigen Jahre Erleichterungen bei den Grundbesitzsteuern gewährt. Seit dieser Zeit ist die Notlage des Hausbesitzes noch erheblich größer geworden. Die Grundbesitzsteuern (infolge Mietersvermehrung, Mietaufschlag, Versteuern und Betriebsbeschränkungen) sind so weit gestiegen, daß der Grundbesitzer in große wirtschaftliche Bedrängnis geraten ist. Darum sollen nunmehr, wie wir bereits kürzlich mitteilen konnten, weitere Steuererleichterungen gewährt werden. Das Ministerialblatt für die preussische innere Verwaltung vom 22. März bringt jetzt die vom Preussischen Finanzministerium erlassenen Bestimmungen und die zu ihrer Durchführung angeordneten Grundzüge. Danach werden die bisherigen Grundzüge dahin erweitert,

1. daß künftig bei der staatlichen Grundvermögenssteuer (Grundbesitzsteuer) nicht nur wegen Versteuern, sondern auch wegen Mietersvermehrung, Mietaufschlags und Betriebsbeschränkungen in eigengenutzten gewerblichen Räumen Steuererleichterungen gewährt werden,

2. daß die Steuererleichterungen ausdrittel in Form von Steuererlass nach Maßgabe des § 14 Abs. 1 des Grundvermögenssteuergesetzes bewilligt werden, wodurch auch ein entsprechender Erlass der Gemeindefürsorge zur Grundvermögenssteuer zwangsläufig eintritt, und

3. daß der dem staatlichen Zuschlag zur Grundvermögenssteuer und bei der Hauszinssteuer das bisherige Maß der Steuererleichterung erhöht wird. Hierdurch soll im Rahmen des Möglichen dem Umfange der Reduktion werden, daß beim Rückgang des Grundbesitzes die allgemeinen Wirtschaftskosten des Grundbesitzes sich nicht im gleichen Maße wie die Erträge mindern. Das erhöhte Maß der Hauszinssteuererleichterungen bei Betriebsbeschränkungen kann daher auch nur für Eigentümer Räume und nicht für vermietete Gewerberäume gewährt werden. Hierbei ist der Begriff der Eigennutzung nicht im rechtlichen, sondern im wirtschaftlichen Sinne zu verstehen.

Durch die Neuregelung wird eine Senkung der Grundbesitzsteuer für wohnende Objekte herbeigeführt werden. Die staatliche Zuschlag und die Hauszinssteuer fallen künftig völlig aus, wenn der Grundbesitzverbleib durch die oben genannten Umstände auf ein Drittel der geschätzten Miete entsprechenden Ertrags gesunken ist. Bei dem Grundbesitz der Gemeindevermögenssteuer und den Gemeindefürsorgezuschlägen muß es bei den unter 1. und 2. vorgeschienen, wesentlich erweiterten Erleichterungen bewenden. Die Neuregelung tritt mit Wirkung vom Beginn des Rechnungsjahres 1933 in Kraft; eine Rückwirkung findet nicht statt.

Menschenopfer

Um einen verborgenen Schatz zu finden

Macland. Nach einer uralten Legende, die noch immer in den Köpfen der bauerlichen Bevölkerung in der Umgegend von Gosenja herumspukt, soll es unterhalb der Kirche des Dorfes Verbiaro einen unterirdischen Gang geben, in dem sich der riesige Gold- und Juwelenkammer eines Götterkönigs verborgen befindet. Die Bauern erzählen sich, daß nach einer alten Prophezei jene Familie, in der einem Mitglied der Schatz im Traum erscheint, ihr jüngstes Kind opfern müsse, um auf diese Weise den Besitz des Millionenvermögens zu erwerben.

Jetzt träumte in der Nacht gleich zwei Mitgliedern der Bauernfamilie Accurio im Dorfe Verbiaro von dem Goldschatz. Ein Berg von goldenem Metall schimmerte durch ihre Träume, Diamanten und Rubinen blühten, und sie erzählten am nächsten Morgen von dem Wunder ihren Eltern. Unverzüglich wurde eine Familienberatung abgehalten, in der die Frage aufgeworfen wurde, wie man den legendären Schatz heben könnte. Einer der Schwiegerjöhne des alten Accurio machte den Vorschlag, das jüngste Mitglied der Familie, den vierzehnjährigen

Basquale, zu opfern. Die Mutter sträubte sich dagegen, war ihr doch ihr jüngerer Sohn besonders ein Herz gewachsen. Aber die Männer und die zwei ältesten Schwiegerjöhne des Jungen wollten um keinen Preis auf den erhofften Reichtum verzichten, und so wurde die Ausführung der Mordtat beschlossen. Noch in derselben Nacht zogen alle Mitglieder der Familie Accurio ihren Sonnlagssaat an und begaben sich zur stillen Mauer der Dorfkirche. Die jungen Basquale schlüpften sie mit, nachdem sie ihm schon zu Hause die Hände an dem Rücken festgebunden und den Mund mit einem Kiesel verstopft hatten. An der Opferstätte angelangt, kniete die ganze Familie nieder, und die mitgebrachten Wachskerzen wurden im Straßengaben angezündet, damit ihr Schein keinen unbefugten Zuschauer aus dem Dorfe herbeilode. Dann betete man inbrünstig. Als die Turnuhr Mitternacht schlug, stürzte sich der eine der Schwiegerjöhne, Eduardo Ferruccio, auf den Knaben und schmiß ihm mit einem schweren Küchenmesser blitzschnell die Kehle durch. Dann kniete auch er nieder, und alle warteten auf das erhoffte

Wunder. Nach der uralten Uebertreibung sollte sich, an das Menschenopfer anschließend, die Erde spalten und der Eingang zur unterirdischen Höhle, die den Schatz verbarg, von selbst öffnen. . .

Die ganze Nacht verging, ohne daß das erwartete Ereignis eingetreten wäre. Die Sonne stand schon hoch am Himmel, als Dorfbewohner die kniende Familie mit dem Toten in der Mitte wahrnahmen. Sie benachrichtigten die Behörde, und sämtliche Mitglieder der Familie Accurio wurden verhaftet. Gegen Ferruccio wurde das Verhör wegen vorbedachten Mordes, gegen die übrigen Teilnehmer an der Mordtat wegen Helfershelfers eingeleitet.

Vermischtes

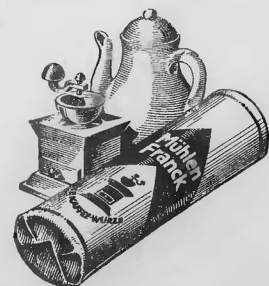
* Leutlichkeit eines Zinsverlustes. Whilipp II. pflegte sich in der Zurückgezogenheit des Estorial in sehr einfachen Kleidern zu bewegen, so daß man ihn als König kaum erkennen konnte, wenn man nicht eingeweiht war. Ein einfacher Mann aus Avila besuchte den Estorial, wandelte durch die Bildergalerie und bot einen Herrn, der gerade den Saal durchschritt, ihm die verschiedenen Malereien zu erklären. Der Angeredete tat sich möglichst, der Spanier hörte getuschelt zu und sagte zum Schluß: „Haben Sie Lust für Ihre Freundlichkeit? Ich heiße Pedro Garcia, wohne in Avila, und wenn Sie einmal in meine Heimatstadt kommen, so vergessen Sie nicht, mich zu besuchen — ich werde Ihnen einen guten Wein vorsetzen.“ Darauf der andere: „Das ist reizend gedacht! Was mich anlangt, so heiße ich Whilipp II., bin König von Spanien, und wenn Sie einmal nach Madrid kommen, so bitte ich gleichfalls, mich zu besuchen — und Sie sollen einen noch besseren Wein bekommen!“ Sprach es, grüßte leicht und verschwand.

* Vindolam als Batterientester. Die große feuchtemidrige Kraft des Vindolams als Fußbodenbelag wird noch immer nicht genügend geschätzt. Daß dieser Fußbodenbelag Batterien zu läsen vermag, ist als Tatsache bereits länger bekannt, es fehlt aber bisher an gründlichen Untersuchungen über diese, so praktisch-hygienisch außerordentlich bedeutsame Frage. Der Direktor des Hygienischen Instituts der Universität Würzburg, Prof. Lehmann, hat in letzter Zeit außerordentlich gründliche Untersuchungen über die Wirkung von Vindolam auf Batterien angestellt. In Hunderten von Versuchen mit verschiedenen Batterien hat Prof. Lehmann festgestellt, daß auch die größten Mengen dieser gefährlichen Substanzen durch einfaches Vindolam in relativ kurzer Zeit vernichtet werden. Prof. Lehmann experimentierte mit 300 000 Batterien pro Quadratmeter Bodenfläche. Bei warmem Wetter waren sämtliche Keime bereits nach 24 Stunden vernichtet. Bei feuchtem Wetter dauerte die Abtötung der Batterien etwas länger — aber sie erfolgt in allen Fällen, auch dann, wenn das verwendete Vindolam bereits sehr lange Zeit in Gebrauch war. In einem Fall wurde ein Bodenbelag aus Vindolam untersucht, der seit fast 30 Jahren in Benutzung war; trotzdem hatte er seine bakterienstörende Wirkung beibehalten! Trockenes Vindolam wirkte übrigens weniger günstig als feuchtes. Das tägliche Abwischen derartiger Bodenbeläge ist also vom hygienischen Standpunkt aus besonders wünschenswert. Die bakterienstörende Wirkung des Vindolams wird erzielt durch das bei der Herstellung verwendete Keimöl, das sogenannten Vindolam, dessen hervorragende keimstörende Wirkung durch viele eingehende Untersuchungen erwiesen ist. Sogar die sehr widerstandsfähigen Staphylokokken, die Erreger der eiterbildenden Geschwüre, werden auf Vindolam innerhalb eines Tages vernichtet. Selbst tagsüber verbleibende Vindolamböden sind am nächsten Morgen fast keimfrei. Aus diesem Grunde finden wir in den Krankenhäusern usw. vielfach diesen Bodenbelag. Die mit Keimöl behandelten Fußböden haben jedoch die gleiche Wirkung, solange das Keimöl nicht vollständig verhaszt ist. Man muß sie also von Zeit zu Zeit erneut streichen.

* Die Briefmarkensammler sind im vergangenen Jahre sicherlich auf ihre Rechnung gekommen. Es erschienen im vergangenen Jahre nicht weniger als 1728 Neuausgaben von Briefmarken in den verschiedenen Ländern aus verschiedenen Anlässen, z. B. von Gedenktagen, Jubiläen und wichtigen Ereignissen.

* Die Perle im Weddags. Das Glück kommt auch heute noch unverhofft, man muß nur einer von den Glücklichen sein. In dem Hofenstädtchen Hofens in Jütland lebt die arme bejahrte Witwe Kristoffersen, die

Vielfach besteht bei Hausfrauen die Meinung, Malzkaffee und Getreidekaffee dürften keinen Zusatz bekommen. Jeder Kaffee verlangt einen Zusatz. Es muß aber der richtige sein — nämlich die gute Kaffeewürze Mühlen Franck. Zu jedem Kaffee. Sie verbessert und verbilligt jedes Kaffegetränk.



sch, weil die Meerstrandmuscheln gerade billig waren, einen Vorrat davon gekauft und eingewickelt hatte. Eines Abends hatte sie einen Gast zum Abendessen und öffnete eines der Bediener. Mäkel nach Mäkel wurde dem Glas entnommen, geöffnet und mit Brot verzehrt. Der der fünften Mäkel bis die Frau auf etwas Hates. Sie glaubte zunächst, daß sich eine Bombe von dem Gefäß gelöst habe. Zu ihrer Überraschung war es aber keine Bombe, sondern eine etwa haseflügelartige Perle. Die ganze Nachbarschaft wurde alarmiert, alle erlarmten die Perle als echt. Frau Kristoffers legte sich noch am gleichen Abend an den Tisch, um den ganzen Vorrat an eingewickelten Strandmuscheln zu vertilgen. Eine zweite Perle fand sich aber nicht. Am nächsten Morgen verkaufte sie die Perle dem Juwelier für einhundertachtzig Mark. Seit diesem Tage machen die Muschelhändler in Horsens ungeheure Geschäfte. Ihre Ware ist im Handumdrehen verkauft. Ganz Horsens nährt sich nur noch von Strandmuscheln, in der Hoffnung, daß noch mehr Perlen zu finden sein werden.

Ein Künstler, der nicht nach Amerika ging

Eine fast märchenhafte Angelegenheit.

Es war einmal ein deutscher Künstler, einer der größten Tonbildner unseres Volkes, der auch als Plaviervirtuose wie als Orchesterdirigent Welttruf genoss. Den wollten die Amerikaner gern drücken in den Staaten haben. Sie wollten ja alles haben, was berühmt ist, und meinten, mit ihrem Dollar können sie alles bekommen. So holte sie ihn, der, nebenbei bemerkt, nichts vom Künstlerium hielt, sondern nur „vom feinen und skandinavischen Arbeiten“, ein Vermögen und außerdem eine Liebesaffäre und freien Aufenthalt für ihn und seine Frau. Und was machte der Künstler? Nichts er mit dem nächsten Dampfer nach den Vereinigten Staaten? Erklärte er dort wie heute so viele, die sich deutsche Künstler nennen: Zu Deutschland ist kein Platz für mich, dort kann ich meine Kunst nicht mehr entfalten? Nein, nichts von alledem, er schrieb ab. Ja, aber warum denn bloß? Selbst seine Frau fragte und erhielt die schärfste Antwort: „Ich habe das Gefühl, als sollte ich nur in Deutschland arbeiten und mich ihm nicht zwei mal sechs Monate entziehen.“ So steht es wieder geschrieben in den Erinnerungen seiner Gattin, in denen sie von ihrem Lebensweg an der Seite des frühverstorbenen und ihrem Kampf um Anerkennung seines Wertes berichtet.

Es klang wie ein Märchen und ist doch leuchtende Wahrheit. Max Meyer war der Künstler, der viel zu früh verstarb, dessen 60. Geburtstag wir jetzt feiern, Max Meyer, der Idealist, der durch und durch Deutsche, dem Vaterland und Schaffen über allen Mannern, über allen internationalen Ruhm gingen. Neben all seinen unvergänglichen Werken sei diesem aufstrebenden deutschen Mann und Künstler auch diese deutsche Tat gedacht.

Wissen Sie schon?

Erfolg für Rotten.

Einen tadellosen Erfolg für ein Augenlid fehlende Protophen oder Rotten in Flaschen schafft man sich, indem man sterilisierte Walte in der gewünschten Größe zu einem festen Kollagen ausrollt und in die Flasche stellt. Mit solchen Protophen kann man z. B. auch Fleischstücke, die man in Flaschen füllt, verpacken, so lange sie heiß sind, ohne ein Verderben befürchten zu müssen. Auch Kollagenes Wasser, Essig usw. verpackt man damit luftdicht. Der Verschluß hält sehr fest. Es ist jeder Hausfrau anzuraten, immer sterilisierte (keimfreie) Walte im Hause zu haben. Sie ist natürlich auch das beste für medizinische Zwecke, beispielsweise zum Auswaschen kranker Augen.

Zerkleinerter Schreibpapier zu glätten.

Wer viel schreibt, hat zuweilen über einen Haufen noch ganz guten, zerkleinerter Bogen seines Briefpapiers zu liegen. Um den Bogen wieder tadellos herzustellen, befeuchtet man die Druckstellen und legt einen sauberen, aber recht schweren Briefbeschwerer, etwa eine Kachel oder einen Manierbriefbeschwerer darauf. So bleibt das Papier drei Stunden lang liegen und wird nachher glatt und brauchbar sein.

Verwendung von alten Fahrradreifen.

Wertlos gewordene alte Fahrradreifen sollte man nicht fortwerfen, sondern sie als „Einlegeohlen“ zurechtzuschneiden, um sie bei Regenwetter oder an besonders kalten Tagen in den Schuhen zu tragen. Sie halten, besonders wenn man sie doppelt zusammengelegt trägt, die Feuchtigkeit fern und die Füße zugleich warm. Selbstverständlich ist, daß man sie jeden Abend herausnimmt und ausdünstet läßt.

Ein wenig Humor

Das Rendezvous.

John Ruff hat Rendezvous. Jeden Tag um 12 Uhr. Er geht immer zu Fuß, durch halb Aberdeen. Durch genaue Berechnungen hat er festgestellt, daß die Abmahnungskosten für seine Schuhe um einen Penny monatlich geringer sind, als die Kosten der Straßenbahnfahrkarte. Zufällig erfährt John Ruff, daß es auf der Aberdeen Straßenbahn ermäßigte Frühjahrsfahrkarte gibt, die bis halb acht Uhr morgens gelten und um einen Penny billiger sind. Alle seine Kammerleute übertrug Mr. Ruffs aus Ruffmard. Der ging eines Tages mit seinem Freunde Bill durch das Hafenviertel vom Eastland und beide hatten Durst.

Da sagte Bill:

„Du — ich weiß eine Bar — da bedeutet eine Kellnerin. Wenn man der etwas Interessantes erzählt — verzögert sie darüber das Abrechnen.“

Er gehen also in die Bar und die Geschichte verläuft programmäßig. Bill redet fleißig über das Wetter und Ruffs nickt hin und wieder ein Wort dazwischen.

Skandal um Lindbergh

Der berühmte Ozeanflieger Lindbergh beabsichtigt, im Sommer einen dauernden Wohnsitz an der französischen Küste oder an der Baskenküste aufzuschlagen, um so den fortwährenden, zermürbenden Drohungen und Erpressungsversuchen, die der Familie das Leben zur Hölle machen, entgehen zu können.

Der berühmte Ozeanflieger Lindbergh beabsichtigt, zu einem Weltrekord aus, und es ist vollkommen verständlich, daß ein Mann von dem Ansehen und der Popularität Lindberghs nicht vorurteillos gegen unheimliche Erpresser geschützt werden kann. Aber bei der unvorstellbaren Korruption der amerikanischen Polizei und dem Hand-in-Hand-Verfahren der Alkoholsmuggler und Gangster mit hohen und höchsten Behörden ist gar nichts anderes zu erwarten, als ein Vergehen des gesamten Apparates. Man wird sich noch gut der unheimlichen und peinlichen Geschichten im Zusammenhang mit dem Verschwinden des ersten Lindberghbabes erinnern, da die Polizei zwei Monate lang vergeblich arbeitete und erst ein unglaublicher Unfall nötig war, um durch die Hilfe eines Regers die Verstecke zu finden. Als plötzlich eine Drohung des zweiten Kindes erfolgte, hat die Polizei etwas schneller zugegriffen und zwei Leute unter dem Verdacht der Erpressungsverbrechen verhaftet. Ob aber die Verhafteten mit den Erpressern identisch sind, ist noch nicht genau bekannt. Es kann sich auch um ein Mandat der amerikanischen Polizei handeln, um ihr ins Bodenlose gehenden Ansehen zu geben, aber selbst wenn das nicht der Fall wäre, so wird doch die Hoffnung der Polizei, durch die neue Affäre auf die Spuren der früheren Mörder zu kommen, bei diesen nur ein gelindes Lächeln erwecken.

Es ist das Unglück Lindberghs, weltberühmt, wohlhabend und der Ruhm Amerikas zu sein. Er ist für gemeine Erpressungen das beste Ziel, das sich denken läßt. Für ihn ist das Leben eine Qual und er kann sich und seinem Kind einen bequemen Schutz nur durch die flüchtige Verabreichung der persönlichen Freiheit beschaffen. Deshalb erscheint es als die günstigste Lösung, wenigstens bis das Kind heranwachsend ist, den Wohnsitz in das Ausland zu verlegen. Diese Frage ist übrigens schon vor Monaten in einer großen Londoner Zeitung diskutiert worden.

„Unter dem Schutz von Scotland Yard kann dem Baby nichts mehr passieren“, schrieb das Blatt damals, und, wie leicht wäre der Auswanderung Lindberghs für die amerikanischen Öffentlichkeit endlich ein Anlaß, mit Nachdruck auf eine gründliche Säuberung der Polizei von den höchsten Instanzen abwärts zu bestehen.

Ob Oberst Lindbergh selbst in der Tat auswandern wird, ist noch sehr fraglich, da er als guter Amerikaner diese Maßnahme nur widerstrebend in Betracht zieht, aber es wäre die beste Lösung, wenn er dem Lande, das unglücklich ist, ihn und seine Familie zu beschützen, den Rücken kehren würde.

Dann tranken sie aus, gehen zur Tür. Plötzlich dreht sich Mr. Ruffs aus Ruffmard um und sagt zur Kellnerin: „Liebes Kind — Sie wollten mir doch noch etwas heranschenken?“

Das Schicksal.

Ein Engländer, ein Schotte, ein Russe und ein Tscheche trafen sich während ihrer Ferien an einem Badeort. Bald wurden sie Freunde. Am Ende ihrer Ferien beschloßen sie, ein gemeinsames Geschäft abzuschließen, und zwar sollte jeder etwas Charakteristisches aus seinem Heimatland mitbringen. Jeder war neugierig auf die Überlieferung des anderen. Der Russe brachte herrlichen Kaviar, der Tscheche Pfirsicher Bier, der Engländer Whisky und der Schotte — was glaubst du, was der Schotte brachte: seinen Bruder.

Die Fliege.

In Dundee feierte ein braver Seemann das Wiedersehen mit seiner Gemalin bei einem Glase Whisky. Da er als Sparfame Mann den Genuß so lange wie nur möglich ausschob, fiel ihm eine Fliege in das kostbare Getränk.

Bedächtig ergaß er das arme Tier zwischen zwei Fingerkuppen und — brüllte es beschämt aus, damit kein Tröpfchen von dem langersehnten Naß verloren ging.

Das Stillleben.

Ein bekannter Münchener Kunsthändler erzählt mit Vorliebe, wie zur Zeit der Hochflation ein offenbar sehr begütertes Ehepaar in seinen Laden trat und sich nach dem Preise eines altmodischen Stilllebens erkundigte, das er im Schaufenster hatte.

Er nannte die ziemlich hohe Summe und fügte erklärend hinzu, das Bild sei über dreihundert Jahre alt. Aber die Frau fiel ihm auch schon ins Wort: „Der Preis, wissen Sie, spielt keine Rolle nicht. Der Hauptnach ist nur, daß keine Wanzen drinnen sein.“

Kind zum Vater: „Vater, werden die Gefangenen alle gerettet?“

„Besteht denn, mein Kind?“

„Weil man immer von leichten und schweren Verbrechern spricht.“

„Sagen Sie mal, das Kalb, von dem Sie mir ein Schinken gebracht haben, war wohl unglücklich verurteilt?“

„Warum denn, meine Dame?“

„Nun, das Fleisch ist ja noch voller — Sehnen.“

Der Freier.

„Gott Nachbar, wollen wir einen Taufhandel schließen?“

„Gern. Und zwar?“

„Dauerwollen gegen Dauerwurst.“

Das neue Mädchen.

„Haben Sie Zeugnisse?“

„Nein, die hab' ich zerrissen.“

„Aber das ist doch lächerlich.“

„Gnäd' Frau, der würden Sie sich nicht sagen, wenn Sie sie gesehen hätten.“

Der Patient.

Der Arzt schickte die Rechnung. Der Patient schickte einen Scheck. Drei Tage später rief der Arzt an: „Ihr Scheck ist zurückgekommen.“

Der Patient nickte. „Die Krankenkasse auch.“

Wahnung.

„Was treibst Du da?“

„Ich schreibe Wahnungen aus.“

„Dah Du denn Geld zu bekommen?“

„Nein, ich ermahne nur die Gläubiger, mich nicht zwecks zu mahnen.“

Das ist die neue Stillweisheit: Die Wäsche nach dem Kochen kurze Zeit mit Essig zugeben lassen! Diese Methode ist großartig. Eine handvoll Essig, kalt angelassen, werden dem ersten heißen Spülwasser beigegeben. Alle Seifenreste, die vom Waschen her noch im Gewebe verbleiben, gehen jetzt fast von selbst heraus, und ein lausiger Wäschehaufen läßt sie an, weiß wie frisch gealterter Schnee.

Eine gute Tasse Kaffee trinkt jedermann gern. Auch in der Sehzzeit kann jede Hausfrau guten Kaffee kochen. Und dazu billig! Jeder Kaffee — ganz gleich ob Bohnen-

kaffee, Mahlkaffee oder gewöhnlicher loser Getreidekaffee — bekommt einen vollen kräftigen Geschmack und eine schöne Farbe, wenn man ihn mit Mäslin Franz zubereitet. Mäslin Franz ist nicht nur sehr billig, sondern auch sehr ergiebig. Soll's ein guter Kaffee sein, tue Mäslin Franz hinein!

Kleine Küchengesheimnisse

Jede Bouillie gewinnt an Geschmack, wenn man ihr unmittelbar vor dem Anrichten eine Prise Butter zusetzt. Auch für Eisbeinbrühe und Kasserole ist dies zutreffend.

Kaffee gewinnt an Geschmack durch eine Prise Salz.

Kartoffelpuffer schmecken weniger reichlich und köstlicher, wenn man dem rohen Teig eine geriebene Zwiebel zusetzt.

Schmorbraten erhält eine schöne sämige Sauce, wenn man eine oder zwei Brotkrumen in der Sauce vom Anfang an aufschmoren läßt. Es zerfallen vollständig.

Schlesischer Rundfunk

Mittwoch, 29. März.

- 16,00: Expeditionen und Abenteuerfilm?
- 16,30: Gefänge an Gold.
- 17,00: Das Buch des Tages: Werke eines Karpathen-deutschen.
- 17,15: Sesselt, der Halbenjunge.
- 17,30: Schallplattens Kaiserpreis.
- 17,50: Die Wochenschau kommen wieder zur Schule.
- 18,10: Das Erleben der Natur im Frühjahr.
- 18,30: Unterhaltungsmusik.
- 19,30: Schwabische Bauernmusik der Bauernkapelle der Stultgarter Philharmonie.
- 20,10: Zeit auf Flächen, Lustspiel.
- 22,20: Nachtmusik.

Donnerstag, 30. März.

- 15,40: Schlesische Arbeitsgemeinschaft „Wochenende“.
- 15,50: Das Buch des Tages: Von Waterloo bis Opera.
- 16,10: Unterhaltungskonzert.
- 17,00: Kinderfunk.
- 17,30: Hausmusik für Harmonium.
- 18,00: Der Preisrichter berichtet.
- 18,15: Stunde der Musik. Der Komponist als Sammler.
- 18,35: Sozialfürsorge und Sozialvorzeige.
- 19,00: Preßburg.
- 19,30: Neue Schallplatten.
- 20,15: Volkstümliches Konzert.
- 21,10: Oberkleefer.
- 22,30: Rehn Minuten Operant.
- 22,40: Merkwürdigkeiten aus dem Breslauer Botanischen Garten.

Freitag, 31. März.

- 15,40: Jugendfunk.
- 16,10: Frühlingstheater.
- 16,35: Unterhaltungskonzert.
- 17,30: Thron.
- 17,55: Persönliche Geschichten junger Schriftsteller.
- 18,25: Der Preisrichter berichtet.
- 18,55: Konzert auf Schallplatten.
- 19,30: Preßburg.
- 20,00: Erste Symphonie von Johannes Brahms.
- 21,10: Die Musik der Operette: Gräfin Mariza.
- 22,25: Schauspieler-Interlokuten.
- 22,40: Unterhaltungskonzert.

Sonnabend, 1. April.

- 15,40: Die Filme der Woche.
- 16,00: Die Umschau.
- 16,30: Operettenkunde.
- 17,30: Das Buch des Tages: Geschichte und Bildung.
- 17,50: Meran.
- 18,10: Die gute Antenne, die gute Lausitzer und der gute Klang.
- 18,30: Konzert auf Schallplatten.
- 20,00: Mummenschanz (Zustall der Instrumente).
- 21,00: Seifenblasen (eine kleine heitere Aprilerzählung).
- 22,30: Tanzmusik.

Für den Landwirt

Arbeit heißt des Mannes Würde!

Welche Anforderungen sind an gute Braugerste zu stellen?

Der Anbau von Sommergerste stellt den Leiter eines landwirtschaftlichen Betriebes hinsichtlich der Verwertung vor zwei Möglichkeiten: Die Gerste kann zu Futter angebaut und verwendet, andererseits auch als Braugerste (Zemmelgerste) verkauft werden. Im letztgenannten Falle können zweifellos durch die Gewinnung und den Verkauf der Gerste an Brauereien noch die besten Preise erzielt werden. Voraussetzungen dafür ist natürlich, daß die gewonnenen Gerste den an gute Braugersten gestellten Anforderungen auch entspricht.

Für den Brauer wäre es zweifellos sehr vorteilhaft, wenn er vor Abschluß eines Kaufes sich durch ein Probebrauen von der Güte der zu kaufenden Waren überzeugen könnte. Das ist jedoch nur in ganz seltenen Fällen möglich. Der Handel bewertet deshalb die Beschaffenheit der Braugerste nach äußerlichen Kennzeichen:

Gute Braugerste soll gesund sein. Sie soll hohe Keimfähigkeit und Keimkraft besitzen. Erkennbar sind diese Eigenschaften an der hellgelben Farbe, an dem frischen, angenehmen Geruch sowie an gleichmäßigem Aussehen ausgedehnten und verfestigten Körnern. Hohe Keimfähigkeit und Keimkraft müssen unbedingt verlangt werden, da sie zur Verwertung notwendig sind.

Die Ertragskraft zeigt, daß gute Braugerste ein Zehnjendertgewicht von 40 bis 50 Gramm und ein Heftlengewicht von 67 Kilogramm besitzt. Gut ausgereifte und gleichmäßige Körner erfüllen diese Forderung am besten.

Die schon genannte hellgelbe Färbung des Kornes ist ganz gewiß ein Zeichen der Gesundheit des Getreides. Fiedrig braunes oder blaues Korn läßt auf zu frühe oder bei zu jungem Alter vorgenommene Ernte schließen. Starke Erhellung bei der Lagerung verursacht ähnliche Mißfärbungen. Solche Gerste hat auch nicht mehr den frischen, angenehmen Geruch. Sie riecht vielmehr meist dumpfig und muffig, ein Zeichen, daß innere schädliche Zersetzungs Vorgänge stattgefunden haben. Einen vorzüglichen Nachweis für Schimmelpilze bilden auch ausgewachsene oder zerfallene Gerstenkörner. Sie scheiden, obwohl stark herabgeminderter Keimfähigkeit und Keimkraft, als Braugerste aus.

Weiterhin verlangt man von einer guten Braugerste eine hohe Extraktgehaltigkeit. Daraus versteht man die Fähigkeit, die für die Würzbereitung notwendigen Stoffe in möglichst einwandfreier und reichlicher Form zu liefern. Kennzeichen hierfür: Volles Korn, geringer Spelzenanteil, wenig Eiweiß, hoher Stärkegehalt und große Spelzenfestigkeit, erkennbar an der feinen Rinde der Spelzen. Die Spelzenfestigkeit läßt sich nachfolgende Weise auf ein gutes Ausgeröstetes der Körner zu und stellt deshalb wiederum ein wichtiges Merkmal für hochwertige Braugerste dar. Der Eiweißgehalt soll gering sein, d. h. er darf keinesfalls 12 Prozent übersteigen. Sehr gute Braugersten haben nur etwa 10 Prozent Eiweiß. Dagegen ist Mangelhaftigkeit der Körner im allgemeinen als Zeichen für Störkeimtum erwiesen und schon erkennbar an dem mehligen Aussehen der Schnittflächen.

Die Praxis zeigt, daß die vorgenannten, für den Brauer so wertvollen Eigenschaften neben richtiger Sortenauswahl, Bodenbearbeitung, früher Ausaat, Pflanz- und sorgfältiger Ernte, nicht zuletzt durch zweckentsprechende Düngung weitgehend berücksichtigt werden können. Hochwertige Braugersten sollen möglichst wenig Stroh, nach Haderfrachten als Vorfrucht auf bestem Boden überhaupt keinen Stroh, auch nicht eine Stallmistgabe erhalten. Am leichtesten Boden, die an sich nicht so fruchtbar sind, ist allerdings eine Stallmistdüngung oft nicht zu umgehen. Dagegen ist die Gerste für Kalk, Phosphorsäure und Kalz sehr dankbar. Der Grund zu dieser Kalzbedürftigkeit liegt in der kurzen Wachstumszeit (80 bis 90 Tage) sowie in dem schlecht entwickelten Wurzelsystem, welche die geringen Pflanzungen verhindern, das schwerlösliche Bodenkalz rasch aufzunehmen. Kalzgaben in Höhe von 1 bis 2 Doppelzentner je Hektar über Kalzbindungszeit, dazu die notwendige Phosphorsäure und Kalk, haben sich zur Erzielung guter Braugerste als sehr vorteilhaft erwiesen.

Zum Schluß sei der Vollständigkeit wegen zusammenfassend noch hinzugefügt, daß man von einer guten Braugerste auch eine möglichst große Gleichmäßigkeit in der Sorte, Korngröße, Form, Reife und dem Erhaltungszustand dieses Getreides erwarten kann.

Auch das eiserne Pferd braucht Futter

Der Stolz eines jeden wirklichen Bauern ist sein Vieh. Ein Gang durch die Viehställe allein kann genügen, um einen nachhaltigen Eindruck von der Güte einer Bauernwirtschaft zu gewinnen. Da, wo gut gepflegtes, gut genährtes Vieh im Stalle steht, kann man auch auf eine ordnungsgemäße Wirtschaftsführung schließen. Eine besondere Liebe verbindet dabei den Bauern mit seinen Pferden, die ihm die schwerste Arbeit im Betriebe zu leisten haben. Besonders zu Beginn der Arbeitszeiten, vor der Frühjahr- und Herbstpflanzung und vor der Ernte wird deshalb das Pferd ganz besonders gut gepflegt und ernährt. Es soll schwere Arbeit leisten, und dafür muß es Kraft sammeln. Eine Erhellung der Fütterung und eine besonders gute Behandlung und daher notwendig, um unferne vierbeinigen Helfer die Arbeit zu erleichtern. Was das Pferd für sich beanspruchen kann, das braucht, wenn auch in geringerem Ausmaß,

auch das eiserne Pferd im Bauernbetrieb. Die Maschine, der Trecker und die Geräte. Auch sie bedürfen der Pflege und der guten Behandlung, wenn sie reibungslos arbeiten sollen, sobald wirklich große Anforderungen an sie gestellt werden. Und dagegen wird nur zu häufig noch gesündigt. Wenn man im Winter über Land fährt und über Bauernhöfe kommt, dann muß man leider nur zu häufig Geräte sehen, die vollkommen schrott der Witterungsunfälle ausgesetzt sind. Jeder Landwirt sollte sich aber darüber klar sein, daß eine derartige schlechte Behandlung von Maschinen und Geräten die Betriebskosten unnötig erhöht.

Nun steht die Frühjahrspflanzung vor der Tür und da wollen auch die eiserne Pferde erhöhte Leistungen haben. Es gilt jetzt, den Maschinenpark, die Geräte, und was sonst zur Frühjahrspflanzung notwendig ist, noch einmal einer energiegelichen Kontrolle zu unterziehen. Jetzt ist es noch eine geringe Mühe, alle Maschinen zu prüfen, ob sie reibungslos arbeiten, alle Geräte auf Fehler zu durchsehen, sie zu schmieren und in Gang zu setzen. Wer das rechtzeitig tut, der wird in der Zeit der Arbeits- spitze dafür auch entlohnend werden. Wenn Maschinen und Geräte in der Zeit anfangen zu streiken, in der sie gebraucht werden, in der sie arbeiten sollen, dann trifft in der Mehrzahl der Fälle der Eigentümer selbst die Schuld daran. Wer den Trecker vorher genügend hat Probe laufen lassen, wer seine Geräte sorgfältig behandelt hat, der braucht auch nicht zu befürchten, daß während der Frühjahrspflanzung plötzliche, unangenehme Störungen eintreten, die mit einem erheblichen Geldverlust verbunden sind. Wenn man sich erst während der Pflanzung selbst im „Erfolg“ und „Reifezeit“ fängt, dann bleibt die Arbeit nicht liegen, die Pflanzung wird künstlich und unnötig verlängert, die Maschinen während der Ernte bleiben dann auch nicht aus. Obst den eiserne Pferde rechtzeitig und gut füttern, behandelt sie richtig, und sie werden dann auch ihre Arbeit tun, genau so gut wie unsere vierbeinigen Helfer!

Witterungsschutzhauben im Gemüsebau Ein Mittel zur Vorbereitung der Ernte

Gerade im Gartenbau ist es bei den augenblicklich so überaus schlechten Preisverhältnissen von übertragender Bedeutung, mit den Erzeugnissen möglichst dann auf den Markt zu kommen, wenn die eigentliche Schwemme noch nicht eingetretet hat und wenn die Preise noch auf einem leidlich tragbaren Niveau stehen. Es kommt also für den Gartenbau im wesentlichen darauf an, gleichgültig, ob es sich um Gemüse oder Obst handelt, frühe Sorten zu züchten oder aber mit irgendwelchen Hilfsmitteln den Zeitpunkt der Ernte vorzuschieben. Bisher war es dem Aus- land vorbehalten, auf Grund seiner günstigeren klimatischen Verhältnisse die deutschen Spitzenpreise für sich einzufahren. Dieses Geschäft muß — abgesehen von handelspolitischen Maßnahmen — der deutsche Gartenbau für sich einzunehmen versuchen, und zwar auch mit Mitteln der Betriebsmittel. Daß das auf „einen Gezeiten“ — ganz abgesehen von der Auswahl früher, für unsere klimatischen Verhältnisse geeigneten Sorten — möglich ist, haben die Untersuchungen mit Witterungsschutzhauben im Gemüsebau gezeigt. Diese Witterungsschutzhauben sind im Jahre 1932 zum ersten Male im Großen aus- gepробiert worden und jetzt kann man bereits einwandfreie Rückschlüsse auf ihre Wertbarkeit im Freilandgemüsebau machen. Das Urteil der Hauptstelle für Pflanzenzüchtung Berlin besagt, daß es mit Hilfe dieser Schutzhauben sehr oft möglich ist, die Ernte in die Zeit vor der Ueberflutung des Marktes zu verlegen.

Das Vorgehensverfahren mit diesen Hauben, die aus lichtdurchlässigem Wachspapier angefertigt sind, hat, so sagt Gartenbauinspektor Raud in dem „Obst- und Gemüsebau“, sich trotz der durch die Wirkung der Methode un- günstigen Witterung der Frühjahr- und Gärten besonders gut bewährt. Aber auch andere Kulturen, so die von Bohnen, Tomaten, Salat und sogar Dahlien konnten mit gutem Erfolg gefördert werden. Bei der Verwendung dieser Witterungsschutzhauben ist allerdings zunächst einmal zu berücksichtigen, daß vor allem leichte Böden vor der Bedeckung kräftig gedüngt werden müssen, um einem Wassermangel vorzubeugen. Gurkenpflanzen beispielsweise, die man kurz vor der Bedeckung noch kräftig angossen hat, haben sogar Späterwachen ohne jeden Schaden über- stehen können, obwohl die Papierhauben nicht gelüftet allmählich erfolgen. Am zweckmäßigsten schließt man die Haube zunächst seitwärts auf, später wird sie dann oben und unten aufgerissen, so daß sie nur noch formenmäßig um die Pflanze liegt und eigentlich nur noch die Rolle eines Windschutzes zu spielen hat. Vollständig werden die Hauben erst dann entfernt, wenn sich die Pflanzen an frühe Luft gewöhnt haben. Ein Vorteil eines derartigen Witterungsschutzes liegt weiter darin, daß die Pflanzen auch gegen Schädigungsgefahr geschützt werden. Ein Urteil aus der Kultur der Gurken besagt, daß bei Fehl- fütterung wurde, daß die Kohlflöhe, die zur Zeit gerade stark auf- trat, den Pflanzen nichts anhaben konnte.

Was nun die Rentabilität dieses Verfahrens anlangt, so heißt es übereinstimmend, daß in allen Fällen die Ernte so vorverlegt werden konnte, daß erheblich bessere Preise erzielt wurden, die selbst die Mehrkosten für dieses Verfahren mehr als ausgleichen. Die Papierhauben selbst kann man sich im eigenen Betriebe verhältnismäßig ein-

fach und billig mit Hilfe einer Hausenpresse herstellen. Die Papierhauben werden so auf Vorrat gepreßt und in Salzfässern gestapelt, bis man sie braucht. Die Pressung selbst kann mit einer solchen Hausenpresse von zwei Personen durchgeführt werden, wobei eine das Papier- blatt zurecht, die zweite Person aber die Pressung vor- nimmt. Die erste nimmt die fertigen Papierhauben wieder ab und stapelt diese zunächst unter Benutzung eines halb mit Erde gefüllten Eimers. Dann werden die fertigen Hauben zu mehreren Hundert aufgeschichtet. Die meisten Ge- treide führen die Pressung im Abstand durch, wobei sich die Herstellung von 1000 Stück etwa auf 2,50 Mark stellt.

Blutaufrischung bei Ziegen

Damit keine Zucht getrieben wird, muß von Zeit zu Zeit für Blutaufrischung gesorgt werden. Vielfach greift man nun zum nächstbesten verfügbaren Tier und glaubt dann, damit Blutwechsel herbeigeführt zu haben. Dies trifft aber nicht immer zu. Statt fremdes Blut eingeführt zu haben, kann man leicht verwandtes Blut ein- führen. Sollen keine Zuchtbücher geführt werden, bzw. wenn der Käufer sich nicht nach der Abstammung genau erkundet, kann statt einer Blutaufrischung das Gegen- teil eintreten und dadurch die jahrelange sorgfältig durch- geführte Ziegenzucht in kurzer Zeit zunichte machen. Daher ist es immer vorteilhaft, wenn man die zur Weiter- zucht erforderlichen Ziegenböde aus einem anderen Ziegen- zuchtgebiet bezieht. Beim Kauf mache man die Augen auf. Man sehe sich nicht nur das zu kaufende Tier selbst an, sondern auch die Elternstiere und, wenn möglich, auch sonst noch vorhandene Nachzucht der betreffenden Elternstiere. Ferner verlange man Abstammungsnachweise und vergleiche die Kennzeichnung der Tiere mit den An- gaben auf dem Abstammungsnachweise. Ziegenböde sollen nicht länger als zwei Jahre in einem Zuchtgebiet ver- wendet werden, damit keine Zucht eintritt. Sie müssen nach dieser Zeit in ein anderes Gebiet weitergeleitet werden. Den abzugebenden Böden gebührt, auch wenn sie schon älter sind, der Vorzug gegenüber den Jungböden. Gut gefallene und ernährte Ziegenböde können mindestens acht Jahre zur Zucht benutzt werden, vorausgesetzt, daß sie nichts an ihrer Fruchtbarkeit eingebüßt haben.

Kartoffeln vorkleimen

Um möglichst früh mit den Frühkartoffeln auf den Markt kommen zu können, empfiehlt es sich, die Kartof- feln möglichst rechtzeitig vorzuleimen, wodurch man einen erheblichen Vorrang bei der Ernte gewinnt. Das Vor- kleimen macht wenig Arbeit und bringt doch erheblich bessere Preise, die bisher das Ausland einzunehmen pflegte.

Das Schieren der Bruteier

Wenn die Hennen 5—6 Tage gebrütet haben, schiert man, d. h. man untersucht die Eier, ob sie befruchtet sind. Hierbei umfaßt man das Ei schräg und hält es gegen ein helltönendes Licht, wenn man keinen besonderen Apparat dazu hat. Die Eier, die vollkommen klar geworden sind, sind nicht befruchtet, sieht man dagegen ein schwaches, von roten Adern umgebenes Mäntchen darin schwim- men, so kann man Befruchtung annehmen und diese Eier wieder unterlegen. Die unbefruchteten Eier sind in der Küche noch verwendbar.

Mitteilungen der Landwirtschaftskammer

Ablehnung des Antrages der Landwirt- schaftskammer auf Kreditgewährung aus Mitteln für landwirtschaftliche Kleinbetriebe. Der Antrag der Landwirtschaftskammer auf Bereitstellung von Mitteln zur Gewährung von Darlehen für landwirtschaftliche Kleinbetriebe ist vom Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft mit der Begründung ab- gelehnt worden, daß weder ihm noch dem Reichs- minister für die Mittel zur Verfügung auf den eigentlichen Mitteln in Form von Einzahlungsbehalten für durchgeführte Betriebe Mittel für den gedachten Zweck zur Verfügung stehen.

Gleichzeitig weist der Reichsminister darauf hin, daß nach der Verordnung des Reichspräsidenten über den landwirtschaftlichen Vollstreckungsschutz vom 14. Januar d. J. und der Ausführungsverordnung hierzu ferner- noch nicht abgeschlossene Verfahren über Zwangsver- setzungen landwirtschaftlicher Grundstücke kraft Gesetzes bis zum 31. Oktober 1933 einwirken eingestellt sind und nur auf besonderen Antrag des Gläubigers und nur unter bestimmten, von dem Gläubiger glaubhaft zu machenden Voraussetzungen fortgesetzt werden können.

Derzeitige Beratungen in Grünlandfra- gen. Die Grünlandverbände der Landwirtschafts- kammer in Breslau 10, Matthiasplatz 5, erteilen auf An- trag in allen Fragen der Grünlandwirtschaft, insbesondere der Verbesserung und Anlage von Wiesen, Viehwiesen, Klee- und Luzernschlägen, an Ort und Stelle Rat und Auskunft.

Ausbildungslehrgang für Adressanten und Bäume in Blau-Baumgärten. Seine le- nerer Bäume und höchste Vorkommen haben Gelegen- heit, bei dem in Blau-Baumgärten stattfindenden Ausbil- dungslehrgang für Adressanten und Bäume sich die hierfür not- wendigen Kenntnisse anzueignen. Die Landwirtschaft er- hält dadurch vorzubereitete Kräfte; den Lehrgangsteil- nehmern bietet sich für die Zukunft eine Aufstiegsmög- lichkeit. Der Ausbildungslehrgang dauert von April bis Ende September auf dem Versuchsgut der Landwirtschafts- kammer in Blau-Baumgärten. Die Teilnehmer müssen mindestens 20 Jahre alt sein und von Jugend an dem landwirtschaftlichen Berufe angehören. Jeder Lehrgangs- teilnehmer erhält bei voller Lehrgangsarbeit in der Woche neben freier Verpflegung eine Verpflegungsgeld von 16 Mark für den Monat. Die Ausbildung ist praktisch und theoretisch. Arbeitgeber und Arbeitnehmer und Be- fähigungsbüro, die an einer derartigen Ausbildung Interesse haben, wollen sich umgehend mit der Landwirtschafts- kammer in Verbindung setzen.



Rätsel um Bruder und Schwester

Roman von Otfried von Hanstein

Urheberschutz durch Stuttgarter Romanzentrale C. Ackermann Stuttgart

(2. Fortsetzung)

(Nachdruck verboten)

„Weil ich mit dem heutigen Tage meine Ingenieurlaufbahn ausbe.“

Der merkwürdige feste Ton in der Stimme des jungen Doktors ließ den Geheimrat aufhorchen.

„Was soll das heißen?“

„Ich bin der älteste Sohn unseres Hauses und habe später einmal die Pflicht, die Verwaltung des großen Majorates, das mir zufallen wird, zu übernehmen. Da mein Vater in hohem Alter steht, ist es sein Wunsch, daß ich ihn jetzt bereits in der Leitung des großen Gutes unterhalte.“

Der Geheimrat stand kopfschüttelnd auf.

„Sie wollen Landwirt werden?“

„Es kommt nicht darauf an, ob ich will, sondern ich muß.“

„Aber warum haben Sie dann überhaupt studiert?“

„Weil meine ganze Neigung mich dazu zieht und ich den Beruf eines Ingenieurs, der gerade in der heutigen Zeit Großes leisten kann, für den interessantesten der Welt halte.“

Geheimrat Fabrizius ging einige Male auf und nieder. „Es ist geradezu ein Verbrechen. Sie wären sicher ein außerordentlich tüchtiger Mann geworden. Haben Sie denn keinen jüngeren Bruder, der das Gut übernehmen könnte?“

„Mein einziger Bruder ist zwanzig und mein Vater fünfundsiebzig Jahre alt. Das große Gut verlangt unter allen Umständen eine energiegelbe Hand, und außerdem habe ich es meinem Vater versprochen und muß ihm dankbar sein, daß er mir wenigstens erlaubt hat, mein Studium zu Ende zu führen.“

Fabrizius sah ihn lange und ernst an.

„Ich will Sie nicht länger in Versuchung führen. Ich lese Ihnen an, mein lieber junger Kollege, daß Sie mit mir sehr geklärt haben. Nun Sie, was Herz und Verstand Ihnen gebieten. — Ich bin überzeugt, daß Sie überall, wo auch das Leben Sie hinführen mag, auf festen Füßen stehen werden. Weisen Sie mit Gott und vergessen Sie auch über der Landwirtschaf nicht vollständig Ihre Wissenschaft.“

Wie deutlich standen diese Worte jetzt vor der Seele des jungen Mannes! Dann aber lauchten andere Bilder auf:

Ein weites, nächsteres Schloß, endlose Felder und Wägen.

Wie er sich alledem entwohnt hatte!

Er sah den Vater. Diesen Vater, der ihm eine so schöne Jugend ermöglicht hatte!

Seine zarte Mutter, den jungen Bruder mit dem reichen Herzen und —

Ein Lächeln glitt um seinen Mund.

Hinter dem alten Herrenhause der Burgberg, das keine Götenschlöcher, die Ruine, der indische Tempel und der alte Park.

Alles das hatte er mit Schwester Agnes durchstreift! Schwester Agnes!

Jetzt wurde ihm warm. Nun hatte er plötzlich etwas, was ihm die Heimat vertraut machte.

Wie schön mußte sie in den Jahren geworden sein, in denen er sie nicht gesehen! Damals ein siebzehnjähriger Mädchen, jetzt eine erwachsene junge Dame. Wie nah sie einander immer gestanden, wie klug und verständnisvoll ihre Ratschläge gewesen! Wie ihn die Kommilitonen geadelt hatten, wenn er immer wieder lange Briefe an das Schwesterchen schrieb!

Übermals huschte ein Schatten über sein Gesicht.

In den letzten Monaten, seit seine Heimkehr beschlossene Sache war, hatte in ihren Briefen etwas Fremdes gelegen. Sie waren tüdiger geworden, befangener.

Georg hatte vor sich hin.

Der natürliche Gang der Dinge! Sie war dreißig, zwanzig Jahre alt geworden. Wahrscheinlich war ein Mann in ihr Leben getreten, vielleicht begabte er heute abend bereits einen jungen, zukünftigen Schwager.

Er starrte vor sich hin.

Er konnte es sich nicht vorstellen, daß ein anderer Mann zwischen ihn und seine Schwester Agnes treten könnte, und doch würde es ganz sicher geschehen!

„Wegni! Umsteigen in Richtung Daberau-Königszell!“

Er rüstete seine Sachen zusammen und stieg in die Breitspahn.

Der Abend brach herein, als endlich der Zug auf der kleinen Station Daberau hielt.

„Guten Abend, Herr Georg.“

„Ent langen hätte er sich zum ersten Male wieder mit diesem Titel angeredet, den er sich unter seinen Freunden verboten hatte.“

Jetzt sah er in das vertraute Gesicht des alten

Dieners Heinrich, der in der Wirtse von Kynau neben dem Wagen stand.

„Die Herrschaften erwarten den jungen Herrn Grafen daheim. Es ist wegen dem Empfang.“

Georg lehnte im Wagen und die kräftigen Pferde griffen aus.

Draußen, in einem kleinen Park, lag düster und unfreundlich das Herrenhaus von Groß-Daberau, in dem Onkel Bernhart wohnte.

Zunächst waren die Berge und auch die Felder um ihn herum ziemlich verwahrloht.

Im einzelnen Stellen stand noch überreifes Getreide auf den Feldern, dann wieder waren Gärten achlos zusammengestellt, und vor der Schenke, die am Wege lag, standen betrunkenen Knechte.

Ganz plötzlich änderte sich das Bild.

Sie fuhren über eine kleine Brücke, sofort wurde der Weg lachelnd und ringsumher ein Bild ländlichen Wohlstandes und sorgfältigster Bewahrung.

Kynau!

In Georg wurde jetzt ein neues Gefühl wach:

Jeder Baum, jedes Gatter schien ihm vertraut. Dort — die alte Schenke mit dem Storchstich, nein — da war ja jetzt ein neuer steinerner Bau, aber das Storchstich war wieder da.

Heimatsgefühl erwachte in der Brust des jungen Doktors.

Heimatsgefühl und auch ein gewisser Stolz des Besitzes.

Mit aufmerksamen klaren Augen blickte er jetzt in den Abend hinaus, während er noch eine volle Stunde an den Feldern und Wägen der Herrschaft Kynau vorüber und dem väterlichen Grafenschloß entgegenfuhr —

Vor dem Herrenhause herrschte stierhafte Tätigkeit, und die befehlende Stimme des Oberinspektors schallte laut über den weiten Vorplatz.

Am Nachmittag war ja erst der Brief gekommen, der die Ankunft des jungen Grafen für den Abend verkündete.

In aller Eile wurden schlaute Knechte gefällig, ihrer braunen Rinde beraubt und fanden nun bereits als hohe, weißleuchtende Mäße zu beiden Seiten des Weges.

Alle Frauen und Mädchen waren eifrig dabei, aus grünen Linnenreihen lange Gurte zu flechten, die an den Mäßen aufgehängt, die Willkommstraße für den jungen Herrn zieren sollten.

Alle Dienstmädchen waren aufgebeten, schleppten Mäßen heran, gruben Löcher, nagelten aus Brettern vieredige Säulen zusammen, die mit alten Fahnenstücken bespannt wurden und die Beschäftigten tragen sollten, die draußen von den beiden Gutseltern im Wirtschaftshofe gefüllt wurden.

Nur ein einziger tat gar nichts:

Ein robustes Weib von etwa fünfundsiebzig Jahren, rein, der auf einem Haufen zusammengeknüttelter Linnenreihen lag und mit großgeöffneten Augen allen dreien Vorbereitungen träumerisch zusah.

Auch er trug das unansehnliche Arbeitsgewand eines Knechtes, aber seine Glieder schienen zart und schwach.

Er hatte schwarzes Haar, große, allerdings etwas leere Augen und ein für einen Knecht zu fein geschnittenes Gesicht.

Eine Anzahl Mäße gingen lachend vorüber.

„Jörg schlief natürlich wieder.“

Ein robustes Weib von etwa fünfundsiebzig Jahren, rein, der auf einem Haufen zusammengeknüttelter Linnenreihen lag und mit großgeöffneten Augen allen dreien Vorbereitungen träumerisch zusah.

„Was geht's euch an, ihr vertrackten Frauenzimmer, ob mein Junge schlief oder nicht, kommt zur Arbeit!“

„Ich schon gut, Anna.“

„Sie schliefen einander zu.“

„Ich wieder mit dem linken Fuß aus dem Bett gestiegen.“

Eine trat an sie heran.

„Warum glaubst du denn? Sollst du doch heut recht vergnügt sein. Ist doch dein Weibkind, der junge Herr Graf.“

„Ist's auch, ist beinahe mein Sohn, denn meine Milch hat er getrunken.“

Eine junge Magd lachte hell auf.

„Dum ist wohl der Jörge heut so verträumt? Will nicht arbeiten, weil er sich als den Milchbruder des gnädigen Herrn fühlt.“

„Ich geh' dir eine hinter die Ohren.“

Die Mäße duckten sich zusammen, denn mit der blonden Anna war nicht zu spaßen, wenn sie ihren schlammigen Tag hatte.

Tropfen ging es ihnen wie Menschen, die vor einem

Löwentafel stehen und denen es ein angenehmes Grinsen verursacht, das Räubler zu reizen.

„Immer wieder fangen sie an zu sticheln, besonders die weiter hinten stehenden, weil sie sich nicht so sehr in Gefahr glauben.“

„Wast eigentlich eine schlechte Mutter, Anna.“

Das blonde Weib, an der alles Kraft und Leidenschaft war, fuhr schon wieder auf:

„Ich eine schlechte Mutter?“

Eine lachte.

„Aber war denn der Vater? Ein Knecht gewiß nicht, hat ja ein Herrengefiel, der Jörge.“

Anna stand während auf.

„Aber nicht so, ihr dämlichen Gänse. Was geht das euch an.“

Es war zwei Stunden vorher, zu der Zeit, als Agnes durch den alten Park huschte und Viola, die junge Zosterin, in der Tempelstraße stehen sah.

Ohne sie weiter zu beachten, war Agnes in die Mauer getreten. Dann aber hatte das Hindurchgehen freudig dem jungen Konrad ihre Arme entgegengeführt.

Er mußte ein kluger Mann sein, der alte Fromm-Labor, dem auf Wunsch des Grafen Sebastian die Erziehung des Mädchens ganz allein überlassen war. Die Schulstunden klammerten sich nicht um sie, Viola war ja eine Ausländerin. Trotzdem war das schlaute Kind weder dumm noch unwissend.

Sie sprach fließend deutsch, wenn auch in der dunklen und fremdartigen Umgebung des Großvaters, und verstand auch sonst manches.

Freilich, am besten wußte sie in der indischen Heimat ihres Stammes Weisheit, in der des Greises Gedanken noch immer lebten.

„Endlich, Viola!“

„Du kommst spät.“

Sie streckte ihm ihre beiden Hände entgegen, und der Jüngling, dessen Herz in dem Liebesgange einer ersten Liebe zu diesem eigenartigen Geschöpf einer ferneren Tropenwelt erzitterte, sagte, mühsam seine Leidenschaft bezwingend:

„Ich konnte nicht fort. Heute abend kommt mein ältester Bruder. Das ganze Herrenhaus steht auf dem Kopf.“

Sie sah ihn verwundert an. Sie küßte seine Erregung, ohne sie zu verstehen, und in ihren Augen lag noch durchaus die Kindlichkeit der noch nicht zur Einsicht erwachten Seele.

„Dann wärl du doch morgen gekommen, ich hätte gewartet.“

„Wie hätte ich schlafen können, ohne dich zu sehen.“

„Aber, Konrad!“

Dann nahm ihr Auge einen anderen Ausdruck an.

„Hast du mir etwas mitgebracht?“

„Natürlich, Viola.“

„Bilder aus meiner Heimat?“

„Viel Schöneres noch als Bilder.“

„Komm heren, mich küssen.“

Das Mädchen, das immer an die gleichmäßige Wärme des großen Palmenhauses gewöhnt war, trat in dessen Gänge zurück und schloß die Tür.

Eine feuchtwarme, künstliche Tropenluft war jetzt um die beiden herum, sie schritten auf eine Bank zu, auf die durch das Glasdach die strahlende Abendsonne fiel.

Konrad hatte den Arm um ihre Schultern gelegt und es durchzuckte ihn, als seine Hand die weiche, kühle Haut ihres Armes berührte.

Viola in ihrer blumenhaften unberührten Art war ihm ein Wesen aus einer anderen Welt: eine zarte Offenheit, die er liebte, und wie sie jetzt unter der Berührung seiner Hand zusammenzuckte und sich losmachte, hatte er die Empfindung, sie verletzte zu haben.

„Viola, meine süße, liebe Viola!“

Er wollte sie küssen, ganz zart küssen.

Viola schien jetzt nicht zu verstehen, dann aber trat ein Ausdruck namenloser Angst in ihre Augen, sie riß sich von ihm los, sprang auf und breitete abweisend ihre Hände aus.

„Nein — nein!“

Sie rannte durch das Palmenhaus, von ihm fort, und Konrad blieb erstarrt, voller Scham und Enttäuschung stehen.

Sie war im Innern des Tempelhauses verschwunden, und plötzlich fand eine hohe Gestalt mitten im Wege: Fromm-Labor, der große Zoster.

Er war sehr mager, ein langes, weißes Gewand umhüllte ihn wie ein Riesenmantel, ein langer, weißer Bart floß auf seine Brust herab.

(Fortsetzung folgt.)

Hochleistung der Filmkunst. **U-Boot im Meer.** Hochinteressante, noch nie gesehene Aufnahmen von einem U-Boot über und unter Wasser, in voller Fahrt, im Kampf! Wie diese geniale Konstruktion aus Stahl und Eisen manövriert, das hat mit dieser Deutlichkeit noch kein Zuschauer gesehen. Männer an Bord. — In der Spitze: Rudolf Nowitz als U-Boot-Kommandant und andere marine Köpfe des deutschen Konflikt: Paul Werner, Gerhard Dietrich, Franz Müllrich, Friedrich Gnaß, Fritz Wenschow u. a. — Sie gehen zu Benennung, Kinn- und kampferprobte, eisenhart, aufopfernd, treu. — Frauen daheim. — Eine Sandra als Mutter, Camilla Spira als U-Boot, Eise Knoll als liebendes Mädchen. Drei herrliche Frauengestalten — Tüchtig und edel. Dazu das wirkliche Ton-Beiprogramm.

— **Neue Fruchtverträge.** Aus Gründen der Vertikalisierung und von Wünschen aus Handels- und Wirtschaftlichen nach Vereinigung und Verbesserung des deutschen Fruchtvertrags zu entsprechen, soll in etwa Jahresfrist ein den neuzeitlichen Ansprüchen der Schreibweise angepaßter, außerdem gegen bisher überlieflicher Fruchtverträge für den deutschen Verkehr eingeführt werden. Die Fruchtvertragssteller sowie die Fruchtvertragsenden werden deshalb darauf aufmerksam gemacht, daß es nicht ratsam ist, allzu große Bestände an Vorordnen des jetzigen Modus vorwärts zu halten.

Offiz. Jetzt auch Sonntag-Mitfahrkarten. Seit kurzem sind am Hauptbahnhof der hiesigen Bahnstation auch Sonntag-Mitfahrkarten nach Wrieg, Breslau, Meisse und Oppeln zu haben. Söfentlich wird von dieser Vergünstigung recht rege Gebrauch gemacht. Des weiteren wäre die Ausgabe von Sonntag-Mitfahrkarten nach Grottau und Falkenberg sehr angebracht.

Mus der Provinz

WSL. Meisse, 27. März. Mordversuch an der Ehefrau. Der erwerbslose Arbeiter Wöla versuchte in angetrunkenem Zustand, seiner Frau mit einem Hammer die Kehle durchzuschneiden. Auf die Hilferufe der Frau kamen Mitbewohner des Hauses noch rechtzeitig genug, um den Mann von der Wutstille abzuhalten.

WSL. Wroclaw, 26. März. Zweijähriges Kind durch eine Kugel vergiftet. Die Ehefrau des Arbeiters Bauer, die ihrer Wiederkunft entgegengeht, erhielt vom Arzt eine morphiumhaltige Medizin verschrieben. Der Mann hatte die Medizin auf das Fensterbrett gestellt, wo sie vor 11 Jahre alte Sohn erbeutete, davon kostete und weil sie gut schmeckte — auch seinen zwei Jahre alten Wilsdchen davon gab. Das kleine Kind nahm einen größeren Schluck von der süßlich schmeckenden Arznei und verstarb nach kurzer Zeit.

Wahl. Für die Neuwahlen zum Betriebsrat der Provinzialhauptverwaltung Ratibor ist nur eine einzige, und zwar die nationalsozialistische Liste eingereicht worden. Es konnte daher von einer besonderen Wahl abgesehen werden. Die sechs nationalsozialistischen Kandidaten gelten als gewählt.

Wahl. 27. März. Selbstmord des Kaufmanns Wöla. Wegen Mitle des Monats März wurde bekanntlich wegen fortgesetzten Betrages der Kaufmann Wöla aus Gmünd in Bären, der in Ratibor mit Red-Lord-Gesellschaft einen schlingenschnurigen Handel betrieb, zu einem Jahr Gefängnis verurteilt, von dem fünf Monate auf die Untersuchungshaft angerechnet wurden. Wöla wurde auf freiem Fuß gelassen und hat sich, wie jetzt aus Prag gemeldet wird, auf dem dortigen Wilsen-Bahnhof im Wäldraum erschossen.

WSL. Wrieg, 27. März. Verurteilter Brandstifter. Vom hiesigen Gericht wurde der Maurer Wöla aus Wölschdorf wegen Brandstiftung zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis verurteilt. In zwei anderen Fällen wurde er wegen Mangels an Beweisen freigesprochen.

Wrieg, 27. März. Wrieger Glückstage werden besüßert. Wie an manchen Orten, fanden im vergangenen Jahr auch in Wrieg Glückstage statt, die einen bedeutenden Erfolg für die Kaufmannschaft brachten. Im Zusammenhang mit dieser Veranstaltung wurde eine Warenlotterie ausgesetzt. In vielen hiesigen Städten wurde vom Finanzamt nachträglich eine Versteuerung der Lotterie gefordert, auch für Wrieg waren 2500 Mark Lotteriesteuer anzubringen. Gleich anderen Orten haben sich nunmehr auch die Wrieger Veranstalter damit abgefunden, daß sie die bereits gezahlte Steuer nicht mehr zurück erhalten, nachdem jedoch das Finanzamt Wrieg, als auch das Breslauer Finanzamt zugunsten der Wrieger Kaufleute entschieden haben. In diesen beiden Instanzen sind außer den eigentlichen Steuern noch etwa 200 Mark Prozentsätzen entstanden. Ein gleicher Betrag wäre bei der Verurteilung des Reichsfinanzhofs in München fällig geworden. Da nach den Entscheidungen in ähnlich gelagerten Fällen das Finanzamt stets als Sieger aus dem Prozeß hervorgeht, andererseits aber auch kaum mit einer Rückzahlung aus „Billigkeitsgründen“ zu rechnen war, und schließlich keine besondere Umlage zur Deckung des Betrages — wie zum Beispiel der Veranstalter in anderen hiesigen Städten — erforderlich wurde, entschieden sich die Wrieger Kaufmannschaft, auf weitere Schritte zu verzichten.

WSL. Breslau, 27. März. Ein Muster-Gas-Schulfteller in Groß-Breslau. In Unkenntnis von Beschäftigten wurde Sonntag vormittag der erste Breslauer Muster-Gas-Schulfteller im hiesigen Gaswerk in Breslau-Wien der Öffentlichkeit übergeben. Dieser Kessel zeigt, wie mit einfachen Mitteln in jedem Hause eine Schutzanlage gegen Gasangriffe herzustellen ist. Aus der Gaschleuse, einem Vorrat, gelangt man in den luftdicht abgeschlossenen Schutzbereich. Die Räume werden vom Wrieger kostenlos überlassen, während die Arbeiter mit zusammengekauften Material von Angehörigen des Stahlwerks der Kreisgruppe Breslau-Land-Edo geliefert wurden.

WSL. Breslau, 27. März. Selbstmord wegen ehelicher Streitigkeiten. Die 48-jährige Ehefrau Martha D. in Breslau nahm Gift zu sich und verstarb nach kurzer Zeit. Das Motiv zum Selbstmord dürfte in ehelichen Streitigkeiten zu suchen sein. — **Verurteilungen bei hiesigen Arbeitern.** Die Leiter der Arbeitsämter in Breslau, Gröbner, Strehlen und Hundenberg sind beurlaubt worden. Neuebestimmungen sind noch nicht erfolgt; die Stellen werden zunächst vertretungsweise befristet. — **Schächterverbote in Breslau.** Das städtische Präsidium meldet: Der Magistrat hat durch Beschluß vom heutigen Tage das rituelle Schlachten (Schächten) auf dem städtischen Schlachthof verboten.

WSL. Grottau, 27. März. Geschäftsschließungen. Von der Grottauer G.M.-Führung wurden Montag vormittag im Interesse des Grottau Mittelstandes das Schuhgeschäft von Wöla und die hiesige Ehe-Filiale von der G.M. geschlossen.

Neues aus aller Welt

**** Zurchbares Kraftwagenagglut in Mexiko.** Auf einer Gebirgsstraße im Staate San Luis Potosi stießen zwei mit hintereinander auswärts verlegte Kraftwagen zusammen. Die Wagen stützten einen 300 Meter tiefen Abgrund hinab. Zwölf Personen wurden dabei getötet. Etwa 30 erlitten zum Teil schwere Verletzungen.

**** Kinderhandel in Ägypten.** Eine Reuter-Meldung aus Kairo besagt, daß durch die Anzeige einer Mutter, die ihr drei Wochen alte Kind an einen Wirtler vertriebt hatte und nun diesen Wirtler vergebens in Kairo gesucht hat, ein ausgebreiteter Kinderhandel unter der Welt-ergabe in Ägypten aufgedeckt wurde. Die Mutter gestand bei der polizeilichen Vernehmung an, daß besonders große Nachfrage nach Säuglingen besteht, weil mit ihnen die Sympathie des Publikums besser gewendet wird. Sie hat auch eine achtjährige Tochter an ein Wirtlerpaar vertriebt. Die Wirtler besitzen die Kasse, um den Kindern künstliche Geschwüre beizubringen, die Mütter erweisen sollen. Gewöhnlich werden pro Woche einige Pfarrer für die Kinder bezahlt, die auch gestetert und ernährt werden. Die Polizei sucht den Wirtler, der das drei Wochen alte Kind „entführt“ hat, jetzt in einer anderen ägyptischen Stadt, wohin er sich zweifellos gewandt hat, um der Mutter das Kindes nicht die Miete zahlen zu müssen.

*** Eine Tapetenausstellung.** Es dürfte nicht allgemein bekannt sein, daß es in Deutschland ein Tapetenmuseum gibt. Dies ist umso mehr verständlich, als dieses Museum, das sich in Basel befindet, die einzige Sammlung dieser Art in ganz Europa ist. Das deutsche Tapetenmuseum in Basel veranlaßt anlässlich seines zehnjährigen Bestehens im Juli eine große Ausstellung in Wiesbaden-Schloß in Kassel. U. a. werden von einem Pariser Sammler wertvolle alte französische Papierdrucke aus den Jahren von 1650 bis 1870 zur Verfügung gestellt, die die städtische Kunstgewerkschaft in Kassel zeigt aus ihren Beständen etwa laufend alte Druckformen sowie eine Sammlung allerhiesiger Zeug- und Papierdrucke aus dem 18. und 19. Jahrhundert. Ferner wird durch Umschlagungsmaterial und Vorträge gezeigt werden, wie das Tapetenpapier hergestellt wird und wie man früher und jetzt die Tapeten druckt.

*** „Wie einst vor 50 Jahren“ . . .** Im Mai wird in Graz ein Fest begangen, das trotz seines städtischen Charakters einen recht wesentlichen Charakter haben wird. Die Grazer „Fester“, die „empfindlichen“ Droschkentücher seien ihre Fahnenweiche. „Wie einst vor 50 Jahren“ ist die Devise des Festes. Die Zahl der Fester hat sich in diesen fünf Jahrzehnten sehr vermindert. Demals gab es noch keine Straßenbahn und keine Automobile, und wer schnell von der Stelle kommen wollte, der mußte sich schon eine Droschke leisten. In Österreich spielte der Fester eine wesentlich größere Rolle als in Deutschland der Droschkentücher. Er war eine der bekanntesten und beliebtesten Figuren im Straßenbild. Das Grazer Fest wird noch einmal die Fester vereinen, nicht durch ein Grazer, denn aus dem ganzen alten Österreich sind Abordnungen gemeldet, die ihre Grazer Wirtlerkollegen zu ihrem Jubelfest begrüßend willkommen heißen. Der Grazer vergangener Zeiten wird noch einmal erscheinen, vielleicht zum letzten Mal. Denn auch in Österreich, dem „klassischen Lande des Droschkenfestes“, verlangt das Automobil gebieterisch sein Recht.

Neue Personalveränderungen in Oberschlesien

Die politische Gleichschaltung im Reich, den Ländern und den Gemeinden wird in kürzester Zeit eine weitere Personalveränderung nach sich ziehen. Vor allem ist die Entsetzung aller nicht den nationalen Parteien angehörenden Oberbürgermeister, Bürgermeister, Stadträte und Gemeindevorsteher in Preußen bis spätestens 10. April durchzuführen. Das Preussische Ministerkabinett hält den neuen Personalhaushalt für notwendig im Interesse einer geregelten zuverlässigen Verwaltung und der stützungs-freien Durchführung der nationalen Aufbauarbeit. So darf in den nächsten Tagen auch mit größeren Personalveränderungen in den ober-schlesischen Gemeinden gerechnet werden. Jetzt steht die Absetzung aller Oberbürgermeister, Bürgermeister und Stadträte, die der Sozialdemokratischen Partei angehören und auf Grund ihres Parteibezuges die Magistratsstellen erhalten. Aber auch darüber hinaus wird mit weiteren Personalveränderungen gerechnet werden müssen.

Schlesiens Viehbestand wächst

Ueber vier Millionen Kühe, Gänse und Enten

In Schlesien, als einem überaus landwirtschaftlich genutzten Gebiet, ist die Erhaltung vieler Bewohner des flachen Landes von den Einkünften aus der Viehhaltung abhängig. Die heimischen Landwirte haben sich in den letzten Jahren, wie die Ergebnisse der kürzlich abgeschlossenen Viehzählung zeigen, auch in einem auffälligen starken Maße der Viehhaltung zugewandt.

Die Zahl der Haustiere ist innerhalb eines Jahres um mehrere zehntausend, in den letzten beiden Jahren aber um rund 250.000 gestiegen, so daß heute ein Großviehbestand von 2.740.000 Tieren zu verzeichnen ist.

Es ist also ein deutliches Zeichen für die fortschreitende Motorisierung unseres Verkehrslebens und darüber hinaus auch der landwirtschaftlichen Betriebe anzusehen, daß demgegenüber die Zahl der Pferde ständig abnimmt. Wenn es bei dem heutigen Pferdebestand in unserer Heimat, der sich auf 199.000 Tiere stellt, auch noch lange dauern wird, bis das Pferd ausgestorben ist, so muß doch der in zwei Jahrzehnten erfolgte Rückgang, der sich auf 17.000 Tiere stellt, erheblich auffallen. Eine starke Zunahme ist bei den Rindviehbeständen, die sich heute aus 1.132.000 Stück zusammensetzen und bei den Schweinen, von denen 1.125.000 gezüchtet wurden, zu verzeichnen. An der Erhaltung des Viehbestandes sind auch die Haushaltungen beteiligt, die nicht landwirtschaftlichen Charakter tragen. Das hier geführte Ziegenvieh hat eine Zunahme von mehreren hunderttausend Tieren erfahren, gibt es doch der letzten Viehzählung nach in der Provinz die verhältnismäßig hohe Zahl von 427.000 Hühnern, Gänsen und Enten, die kaum von einer anderen Provinz erreicht wird.

Wetterbericht

Überwiegend heiteres, trockenes Wetter, tagsüber kühler, weiterhin Nachfröste.

Bereins-Kalender

Kath. Jugendvereine. Dienstag, abends 8 Uhr: Wichtige Monatsversammlung. — Mittwoch, abends 8 Uhr, im Jugendheim Singabend für alle katholischen Jugendvereine.

Handelsnachrichten

Getreidemarkt-Wochenbericht.

Berlin. Bei ruhigem Geschäft nahmen die deutschen Getreidemärkte in der letzten Woche einen unregelmäßigen Verlauf. Die Angebotsverhältnisse haben sich nur wenig geändert. Bei dem zumeist schleppenden Geschäft hielt es aber ziemlich schwer, die erforderlichen Forderungen durchzusetzen, zumal die Mähten verschiedentlich über unzureichenden Nachfrögen klagten. Größere Preisveränderungen wurden andererseits aber auch durch die regulierenden Maßnahmen der Dörs. verhindert. Im Mittelpunkt des Interesses steht weiterhin die Abwicklung der Waren-gagements im handelsrechtlichen Versicherungsgeschäft; bis zum heutigen Tage sind bereits annähernd 150.000 Tonnen Brotgetreide zur Verlieferung gelangt, so daß etwa zwei Drittel der Verpflichtungen erfüllt sein dürften. Beachtung fand die Tatsache, daß an einem Tage der abgelaufenen Woche ein Quantum von 750 Tonnen nicht den Kontraktbedingungen entsprach. Die Preise waren am Promptmarkt verhältnismäßig besser gehalten als am Verlieferungs-märkte; die Verlieferungspreise sind unter Schwankungen bis 2 RM. für Roggen bis 2 1/2 RM. zurückgegangen, wobei die Juliabschlüsse allerdings weniger gedrückt lagen. In Höhe ist es vereinzelt zu Exportabschlüssen gekommen.

Am Getreidemarkt kam es nach der Wiedereröffnung der U.S.M.-Märkte zu sprunghaften Preisbewegungen, die jedoch durch beherrschende Vorräte in bestimmten Bereichen gehalten wurden. Die Stimmung war weiter sehr unsicher, und ein erheblicher Teil der Gewinne ist inzwischen bereits wieder verloren gegangen, da das Exportgeschäft bei den gestiegenen Forderungen sehr schleppend verlief und auch die Nachfrögen aus dem Inlandgebiet der U.S.M. nicht mehr so ganz pessimistisch lauten als vorher. Vor allem wartet man aber weiter auf die Ent-wicklung der Agrarpolitik des Präsidenten Roosevelt, die aufsehnend auch auf eine Auflösung der staatlichen Stützungsvereinigungen hinausläuft.

Buttermarkt-Wochenbericht.

Auf den deutschen Buttermärkten erwies das Geschäft zwar vorübergehend eine ganz leichte Besserung, die mit dem besseren Beschäftigungsgrad zum Frühjahr im Zusammenhang stehen dürfte, aber im allgemeinen blieb die glatte Unterbrechung der Ware doch auf Schwierigkeiten. In Nord- und Mitteldeutschland waren die Zufuhren an einheimischer Butter bereits stark angewachsen, jedoch auf den Hamburger Butteraustausch nur ein Widerstand um 3 RM. erniedrigter Durchschnittserlös erzielt wurde. Durch den Preisrückgang der holländischen und zuletzt auch dänischen Auslandsangebote wurden die Preise des west- und süddeutschen Buttermarktes gleichfalls ungünstig beeinflusst. Die Verbrauchsverhältnisse, die schon unter dem Einfluß des nahen Monatsendes in den letzten Tagen nachließ, konnte auch durch Herabsetzung des Aus-lieferungspreises bis auf 0,96 RM. je Pfund kaum angeregt werden. Für die Folgezeit wird der Einfluß der anliegenden deutschen Butterzufuhren eine schwierige Lage auf den deutschen Buttermärkten schaffen, jedoch es von der Entschädigung der Regierung über die Verletzung des deutschen Zeitmarktes abhängen dürfte, ob eine Gewinnung der deutschen Buttermärkte erfolgen kann.

Schlachtmärkte der Woche.

Das deutsche Fleischgeschäft wurde verschiedentlich durch eine etwas lebhaftere Nachfrage angeregt, die auch auf den Schlachtmärkten in einzelnen Viehgattungen einen freundlicheren Verlauf herbeiführte. Insbesondere auf den Kälbernärkten führte die regere Nachfrage zu einer allgemeinen Preiserhöhung von 2-4 RM. je Rtr. gegenüber der Vorwoche. Weniger belebt waren die Rindermärkte, die nur im Westen und Teilen des Südens den Preisstand der Vorwoche voll behaupten konnten, während die mitteldeutschen Märkte abgeschwächt lagen. Die reichlichen Zufuhren von Mastlämmern drückten ebenfalls mit wenigen Ausnahmen auf den Preisstand. Die Schweinemärkte verliefen am ungünstigsten, da die Einfuhre leicht anliegen und gleichzeitig die Nachfrage insbesondere für fette Schweine auf ein Minimum beschränkt blieb. Preisverluste von 2-3 RM. konnten fast nirgends vermieden werden.

Grottkauer Produktenbericht vom 28. März 1933.

Die Preise verstehen sich in Reichsmark für 50 Kilogramm.

	28.	25.
Weizen 74 Kilogramm	—	—
Weizen 72 " "	9,20	9,20
Weizen 68 " "	8,60	8,60
Weizen 71 " "	7,60	7,60
Weizen 69 " "	7,00	7,00
Gerste	7,60-7,75	7,50-7,75
Safer mittlere Art und Güte	5,60	5,60
Kartoffeln, ungewaschene festkochende	—	—
Kartoffeln, gelbe und rote	—	—
Heu	—	—
Stroh	—	—
Stroh	—	—
Stroh	—	—
Stroh	—	—

Die Preise verstehen sich für gesunde, trockene Durchschnittsqualitäten.
Tendenzen: Abwärtend

Breslauer Getreidebörse

Bom 27. März.

Getreide.

Weizen (schleisscher).	196
hl 74 kg, gut, gesund und trocken	192
hl 72 kg, gesund und trocken	189
hl 70 kg, gesund und trocken	186
hl 68 kg, trocken für Mälzereizwecke verwendbar	—

Roggen (schleisscher)	156
hl 71 kg, gesund und trocken	152
hl 69 kg, gesund und trocken	122
Safer mittlere Art und Güte	—

Drangerie, feinste	180
Drangerie, gute	169
Sommergerste mittlere Art und Güte	167
Industrieergrie, 65 kg	—
Wintergerste, 61-62 kg	—
Tendenzen: Ruhig.	—

Amtliche Notierung für Mühlenenergiepreise.

Weizenmehl (Type 70 Prozent) 26,25-26,75.	—
Roggenmehl (Type 70 Prozent) 21,00-21,50.	—
Auszugmehl 32,25-32,75.	—
65 prozentiges Roggenmehl 1 M. teurer, 60 prozentiges 2 M. teurer.	—
Tendenzen: Steig.	—

Deisanten.

Wintertraps	21
Veisanten, schleisscher	32
Seisanten	—
Samfanten	—
Blauwahn (neuer Ernte)	92.

Kartoffeln.

Speisekartoffeln ab Erzeugerstation, gelbe 1,20, rote 1,20, weiße 1,10.
Fabrikartoffeln ab Verladestation für das Prozent Stärke 0,07.
Tendenzen: Fabrikartoffeln ruhig.

Futtermittel und Hauptfutter.

Breslau:

p. 50 kg ab Erzeugerst. 6. voll. Baggelg., und sofortiger Bezahlung in RM. (Letzte Notierung.)
Roggen- und Weizen-Drahtpreßstroh 0,70, 0,80; Roggen- und Weizen-Bündelpreßstroh 0,55; Gerste- und Hafer-Drahtpreßstroh 0,60; Gerste- und Hafer-Bündelpreßstroh 0,55; Roggenstroh (Weidensch) 1,20; Heu, gesund, trocken 1,50; Heu, gut, gesund, trocken 1,70.

Eier und Milch.

Breslau:

Nichtamtliche Eier-Großhandelspreise. (In Pf.)
S (Sonderst.) 65 gr und darüber 9; M (Große Eier) unter 65-50 gr 8; B (Mittlere Eier) unter 60-55 gr 7; C (Gewöhnl. Eier) unter 55-50 gr 6 1/2; D (Kleine Eier) unter 50-45 gr 6.

Kartoffeln und Hülsenfrüchte.

Breslau:

Per 100 kg frachtfrei Breslau, bei voller Baggelung und sofortiger Bezahlung in RM., mittlere Art und Güte. (Letzte Notierung.)

Ristorta Erbsen 20-25; Gelbe Mittelkeulen -; gelbe Erbsen -; Grüne Erbsen 30-35; Weiße Bohnen 17-19; Kicherbohnen 11-12; Wicken 14-16; Kicherbohnen und Bohnen. Erbsen 13 1/2-15; Lupinen gelb 12-11; Lupinen (blau) 10-12.

Nach amtlichen Feststellungen. — Ohne Gewähr.

Schriftleitung, Druck und Verlag: R. Menzel, Grottkau.

Ein Wort zur Hygiene des Schulbuches an die Eltern

Würden Sie Ihrem Kinde ein auf der Straße aufgelesenes gebrauchtes Taschentuch überlassen? Nein! „Wo denken Sie hin, die Bazillen!“ Ja, die Bazillen, die finden Sie nicht nur am Taschentuch, sondern auch am Papier, und Papier kann man bekanntlich nicht waschen. Stellen Sie sich einmal ein gebrauchtes, oft auch noch an allen Ecken mit „Spucke“ geklecktes Schulbuch vor. Wieviel Bazillen fristen hier ihr Dasein und warten auf bessere Zeiten - auf Ihr Kind. Würden Sie Ihrem Kinde ein solches Buch in die Hände geben? Nein! Also denken Sie an die Gesundheit Ihres Kindes bei der Beschaffung der Schulbücher!

Schulbücher und alle Schulbedarfsartikel für sämtliche Schulen

vorrätig in der

Buchhandlung Konrad Menzel Ring 1.

Bom 1. April d. J. werden die Dienststunden für die städtischen Büros wie folgt festgelegt:

Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag
von 7-13 Uhr und von 14 1/2-17 Uhr,
Mittwoch und Sonnabend
von 7-13 1/2 Uhr.

Um ein ungeführtes Arbeiten der Verwaltung zu ermöglichen, machen wir erneut darauf aufmerksam, daß die Büros mit Ausnahme der Stadtkasse an den Nachmittagen für den Bürokundenverkehr geschlossen sind.
Grottkau, den 27. März 1933. Der Magistrat.

Öffentliche Mahnung.

Hierdurch wird an die Zahlung der Staatlichen und gemeindlichen Grundvermögens- und Gewerbesteuer für März 1933 gemacht.

Für Vermeidung der zwangsweisen Einziehung sind die Rückstände bis spätestens am 3. April 1933 zu zahlen.
Grottkau, den 27. März 1933. Der Magistrat.

Mädchen Wellwurst sowie weiße Bratwurst empfiehlt für Mittwoch A. Zimmer

17 Jahre, im Hausgehalt erfahren, gute Zeugnisse, sucht für bald od. später Stellung.
Offerten unter R. B. 50 an die Geschäftsstelle d. Bg.

Möbliertes Zimmer mit oder ohne Pension vermietet

A. Zimmer, Ewener Straße.
Geld für alle Zweck gibt die

„Deuka“
(Deutsche Kapital- und Mobiliar-Gesellschaft Hamburg).
Kostenlose Auskunft erteilt jeden Donnerstag von 8-12 Uhr im Café Nippert Otto Anlauf, Altonaer Kreis Eichen.

Gladthener Meisse

Dienstag, 28., 20 Uhr
„Die Stützen der Gesellschaft“
Schauspiel in 4 Aufzügen von Henrik Ibsen
Mittwoch, 29., 20 Uhr
„Die Fledermaus“
Operette in 3 Akten nach Weizsäcker und Gelfand
Donnerstag, 30., 20 Uhr
Freitag, 31., 20 Uhr
„Die Stützen der Gesellschaft“
Sonnabend, 1., 20 Uhr
Sonntag, 2., 15 30 Uhr und 19 30 Uhr
„Drei arme kleine Mädel“
Operette in einem Vorspiel und 3 Akten von Hermann Fehrer u. Bruno Fehrer-Warden
Gladthener Meisse

Dienstag, 28., 20 Uhr
„Domenico“
Oper in 3 Akten von W. A. Mozart
Mittwoch, 29., 20 Uhr
„Die Fledermaus“
Musikdrama in einem Vorspiel und 2 Akten

Mittwoch, 29., 20 Uhr

„Die Stützen der Gesellschaft“
Schauspiel in 4 Aufzügen von Henrik Ibsen
Mittwoch, 29., 20 Uhr
„Die Fledermaus“
Operette in 3 Akten nach Weizsäcker und Gelfand
Donnerstag, 30., 20 Uhr
Freitag, 31., 20 Uhr
„Die Stützen der Gesellschaft“
Sonnabend, 1., 20 Uhr
Sonntag, 2., 15 30 Uhr und 19 30 Uhr
„Drei arme kleine Mädel“
Operette in einem Vorspiel und 3 Akten von Hermann Fehrer u. Bruno Fehrer-Warden

Guatemala-Columbia
Kaffee - Melange
Preis bekannt
Pfund RM. 1,85
Postversand von 3 Pf. an geg. Nachnahme frei Haus
Atlantische
Uebersee-Import
Hamburg 43.

Ton-Sichtspiele Grottkau.

Seit Dienstag, 28. 3. bis 3. 4. (1 Woche)

Der große nationale Ufa-Tonfilm 1933

Morgenrot

Das Hofspiel: Vaterlandsliebe, Treue, Kameradschaft
Der Interjekt: Mutter, Frau, Braut, Kameradin
Hauptrolle: Rudolf Korfier (Hinterbühnenkommandant)
Als köstliche Beifolge: Jungfrauen, Geliebte u. Wöche.
(Ausführliches im heutigen lokalen Zeitl.)

D N V P.

Ortsgruppe Grottkau.

Wir treffen uns

jeden Donnerstag, ab 4 Uhr, im
Schiffers-Anschank (Winterzimmer).

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 30. März, versteigere ich in Grottkau um 10 Uhr, im Versteigerungs-Lokal Handlos öffentlich meistbietend gegen Barzahlung:

1 Stuhl, 1 Schreibtisch, 1 Sofa u. a. m.

Freitag, den 31. März 1933, versteigere ich öffentlich meistbietend gegen Barzahlung (kann anderweitig gepfändet) um 8 Uhr in Lichtenberg, Dieter Gahhaus Bruckert

1 Schreibtisch,
um 9 Uhr in Seifersdorf, Dieter Gahhaus Thiel

1 Kuh,
um 9 1/2 Uhr in Deutsch-Leippe, Dieter Gahhaus Reichelt

1 Grassmäher,
um 10 Uhr in Märzdorf, Dieter Gahhaus Schreiber

1 Grammophon,
um 11 Uhr in Koppitz, Dieter Gahhaus Dorfing

1 Straubelmaschine, verschiedene Spielwaren,
um 14 Uhr in Falkenau, Dieter Gahhaus Pohl

1 Fahrrad,
um 15 Uhr in Striegendorf, Dieter Gahhaus Hahn

1 Fahrrad,
um 17 Uhr in Oibendorf, Dieter Gahhaus Fieber

2 Fenster gebrochener Alee.
Grottkau, den 28. März 1933.

Exner, Gerichtsvollzieher tr. A.

Zur Konfirmation empfehlen wir

Gesangbücher von 3,15 RM. an

in großer Auswahl, in allen Ausführungen und Preislagen.
Buchhandlung Konrad Menzel
Grottkau, Ring 1.